

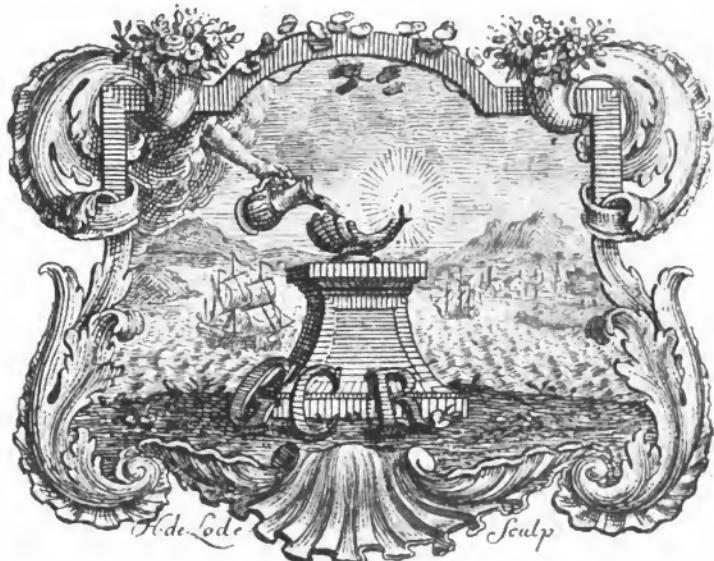
LUDVIG HOLBERGS,

Assess. Confift. & Quæft. Acad. Havn.

METAMORPHOSIS
Oder
Verwandelungen,
in 2 Büchern.

Aus dem Dänischen ins Deutsche
überzet.

Mit Kupfern.



Copenhagen und Leipzig,
Verlegts Gabriel Christian Rosche. 1746.



Horrede.

Sie gütige Aufnahme, so die Historischen, philosophischen und Moralischen Schriften unsers gelehrten Herrn A f f e l L H O L B E R G S bey verschieden Europäischen Nationen gefunden, da selbige gleichsam mit einander gestritten, wer selbige zu erst in seine Mutter-
sprach 2

sprache bringen könnte, hat
mich veranlasset, mit des Hrn.
Autoris Vergünstigung eine
Deutsche Uebersezung einer
seiner Poetischen Schriften
zu besorgen. Gegenwärtige
Verwandelungen sind
schon lange als eine Zierde der
Dānischen Sprache angesehen,
und nunmehr selbst in dieser
ihrer ersten Tracht so rar ge-
worden, daß auch nun wie-
derum eine neue Auflage aus-
gefertiget wird. Unser ge-
lehrter Autor hat sich hierinn
vorgenommen, den Ovidium
zu imitiren, als welchen er
selbst

selbst für seinen Wegweiser angibt, und wer beyde Schriften gegeneinander hält, wird daraus den Geist beyder grossen Poeten erkennen. Was gegenwärtige Uebersezung anlangt, so hat man sich in sibiger möglichstermassen beflissen, die Ausdrücke des Originals beizubehalten, so viel die Reinigkeit der Sprache zu lassen wollen, und dabei die unlängst in zierlichen Schwedischen Versen herausgekommene Uebersezung fleissig zu Rathe gezogen, als wornach die Abtheilung in Fabeln eingerichtet

X 3.

wor-

worden, die sonst in der ersten
Dānischen Edition nicht zu
finden. Sollte diese Arbeit
die erwünschte Gunst des Le-
ers erhalten, so kan solches
Inleitungen geben, die übrigen
poetischen Schriften des Au-
tors gleichfalls überzeugt aus-
sicht zu stellen, als welches zu
fordern sich eine Freude ma-
nn wird

Der Verleger.

Enn-



Innhalt der Fabeln und Ver- wandelungen.

Das 1. Buch.

Fab. 1.

Von der Zeit, da die Thiere haben
reden können.

Fab. 2.

Von dem Eichbaum Drys, dessen
Liebe zur Nive, und Verande-
lung.

Fab.

Fab. 3.

Von dem Falle und Verwandlung
der Eiche Nive und des Hirten
Tityri.

Fab. 4.

Von dem Verbrechen des Kokkyks
oder Guckucks, und wie er gestrafet
und verwandelt worden.

Fab. 5.

Von der Gasteren des (Heiters^{Elster}) Kittæ,
und der Verwandlung der Spin-
ne.

Fab. 6.

Von Kittæ Zode und Verande-
lung.

Fab.

Fab. 7.

Sylvani und Floræ Kriegesrüstungen,
so durch Pans Autorität belegeget
worden, wie auch die Verwande-
lung des Alopex oder Fuchses.

Fab. 8.

Verwandelung des Corax oder Ra-
ben, und Schluß des ersten
Buches.

Das 2. Buch.

Fab. 1.

Pans Lobgedichte und Friedensfest,
wie auch die Verwandelung des
Karkini oder Krebses.

Fab.

Fab. 2.

Der Zorn der Göttin Thetis, samt
des Esels Onos Verbrechen und
Verwandlung.

Fab. 3.

Die Thetis bekommt die Büchse der
Pandoræ, und lässt Laster regnen;
Ophis oder der Schlange unnatür-
liche Liebe zur Nachtigal, vermesse-
nes Vornehmen mit Hülfe des
Hieracis oder Habichts, und Fall;
wie auch der Tod und die Ver-
wandelung des Fisches Ictys.

Fab. 4.

Von der Verwandlung des edlen
Ophis.

Fab.

Fab. 5.

Des Hieracis oder Habichts Strafe
und Verwandlung.

Fab. 6.

Wie die Nachtigal Aëdon umgekom-
men und verwandelt worden.

Fab. 7.

Von der Liebe und dem unglückseli-
gen Schicksale des Bus und der
Boëdion, eines jungen Stieres
und einer Kuh; nebst der Ver-
wandlung der Sonnenblume.

Fab. 8.

Wie Bus verwandelt worden.

Fab.

Fab. 9.

Von des Flohes Psylli und der Flöhin
Psyllæ Liebe und Blutschande, und
des ersten Verwandelung.

Fab. 10.

Von dem Pfifferlinge, so von der
Psylla gebohren worden; dessen
Liebe zu sich selbst, und wunderli-
che Verwandelung.

Fab. 11.

Von der Gesandtschaft des Bockes
Tragi an Pluto und Pandora,
nebst dessen Verwandelung; wie
auch Jupiters Urtheil und Schluß.

ME-



Metamorph: Liber. I.



O.H.L.



METAMORPHOSIS

Lib. I.

Die I. Säbel.

Von der Zeit, da die Thiere
reden konnten.



ch, der die Menschen nicht vom
Bösen können bringen,
Will, da mein Geist erschöpft, von
Thier und Pflanzen singen,

Die Leyr ist umgestimmt, und spielt mit Unterschied
An statt des heisern Tons anigt ein Liebesslied.

A

Ich

Ich will von Stadt und Land mich in den Wald
verfügen,

Wo mir Thier und Baum den matten Geist
vergnügen,

Ich ändre ganz und gar den vormals scharfen Kiel,
Der Tichter Sicherheit besteht in Kinderspiel.

Des Phoebi grosser Sohn, das Haupt von meinem
Orden,

Besingt, wie Menschen seyn zu Thier und Vögeln
worden;

Allein mein Dichtwerk hält mehr seltnes in sich ein,
Wie grosse Menschen oft aus Thieren worden seyn.

Vor Alters, ehe noch Saturnus war geflüchtet,
Bevor man Regiment und Reiche angerichtet,

Bevor man Büberey durch Staupenschlag vertrieb,
Und ehe man in Stahl u. Marmor Rechte schrieb.(a)

Bevor

(a) Poena metusque aberant, nec verba minantia fixo
Ære ligabantur. - - - -

Bevor man Erz und Stein begünte hoch zu schätzen,
 Und statt der Tugend sich am Golde zu ergeßen,
 Bevor der eine ward des andern Menschen Knecht,
 Eh man gab Leib und Seel für Rang und Hohelts-
 Recht.

Bevor man Schloß und Stadt mit Wällen sah
 umringen,
 Die unserm Dünken nach der Welt zwar Zierde
 bringen,
 Doch, weil sie Beulen gleich, uns zeigen eine Spuhr
 Durch Wollust u. durch Furcht verderbeter Natur.
 Bevor man Menschen fand um Dein und Mein sich
 ziehen,
 Eh man Astræam zwang, von dieser Welt zu
 fliehen, (b)

Als bloß die Schäferey der Menschen Nahrung
hieß,

Das Feld in eigner Pracht sich ganz natürlich wies.
Eh man mit Pflügen sah den Rücken dieser Erden
Verwundet u. zerkratzt durch scharfes Eisen werden.
Bevor der Ackersmann ermüdet, heiß und krumm
Mit Spath und Schaufel warf die Erdenkloße um.
Eh man begunnte Holz in Wäldern umzufällen, (c)
Um mit demselbigen den Schiffbau zu bestellen,
Als jedes Landes Volk an seinen Ufern blieb,
Und keine Reisesucht sie in die Fremde trieb.
Als noch ein jeder fand an seinem Gatten Gnüge,
Und Hirt und Hirtin nicht erkannten fremde Züge,

Als

(c) *Nondum cæsa suis, peregrinum ut viseret orbem,
Montibus, in liquidas pinus descenderat umbras.
Nullum mortales præter sua littora norant.*

Als Ja und Nein noch war in Brauch bey Jung
und Alt,

Und als ein Handschlag mehr als Wechselbriefe galt.

Seht, damals finde ich, daß jedes Thier gesprochen,
Dß Schwalbe, Adler, Falk in Reden ausgebrochen,
Und daß sie Liebe, Zorn, Verdrießlichkeit und Lust
Durch mehr als Zwitscherwerk zu zeigen da gewußt.
Der Esel konnte mehr als bloß seyn Ja schreien,
Es könnte sich der Hund durch mehr als Schwänzeln
freuen;

Durch Wiehern, Stampfen wieß der Hengst da
nicht allein,

Dß Mut und Munterkeit bey ihm gesamlet seyn.

Statt Brummen redeten sogar die kleinen Grämen,
Kein blosses Kurren war der Turteltauben Grämen,
Das Lied der Nachtigal, wann sie den Lenz besang,
In Worten hell u. klar durch Feld u. Wälder drang.

Es wußte Pflanze, Baum, nebst Vögeln und den
Thieren;

Durch Reden ihren Sinn vernehmlich auszuführen;
Ja dieses gieng so weit, daß damals auch sogar
Bis auf den Kleinsten Baum nichts ohne Sprache
war.

Der Löwe redete von Macht mit seines gleichen,
Der Wolf mit seiner Schaar von ihren Räuber-
Streichen:

Ja Baum und Pflanze da betrübt vom Schicksal
sang,

Daß ihm dasselbe nicht vergönnet Flucht und Gang.
Es ließ sich Adler, Falk, auch Habicht, Sperber hören,
Von ihrer Herrschaft Macht u. Tyrannen zu lehren.

Die Nachtigal besang der Ameis klugen Fleiß,
Und diese redete von jener Stimme Preis.
Man hörte dazumal den Fuchs moralisiren,

Und

Und auf die Ehrenbahn die andern Thiere führen,
Indem er ihnen wies, nach Art derselben Zeit,
Den Weg zu ihrem Glück, zur hohen Herrlichkeit.
Man sah die Schnatter-Gans das Boten-Amt
vertreten,

Indem dieselbige, auch öfters ungebeten,
Den Thieren neue Post von See-Affairen gab,
Und stattete zur See Bericht vom Lande ab.

Vom *{Heisser Elster}* kan man noch in alten Schriften
lesen,

Dafß er durch Klätscherey der Thiere Last gewesen,
Zhm ließ das Schnabelmaul wie eine Klappermühl,
Bey Menschen plaudert jetzt ein Feldscheer kaum so
viel.

Kurz, Fische, Vögel, Thier sowol als Bäume,
Pflanzen

Bedienten sich der Sprach, und machten Allianzen,

Sie declarirten Krieg, und schlossen Fried u. Bund,
Und machten Lieb und Hass durch Wort und Reden
Fund.

Als Götter sahe man besonders unter ihnen
Sylvanum, Floram, Pan und Priapum bedienen:
Der grosse Waldgott Pan genoß fast gleiche Ehr
Bey Hirten und bey Thier, als sonst Jupiter.
Doch war von kurzer Daur dies schöne Seiten-
Wetter;

Als Jupiter vernahm, daß alle Untergötter
Vermassen sich zu weit, und wollten hoch empor,
So schrieb er ihrer Macht Gesetz und Grenzen vor.
Belegte Pflanzen, Thier und Bäume mit Gebissen,
Und ließ sie ewiglich den Brauch der Sprache missen.
Ihr Reden hörte auf, und ward ein bloßer Laut,
Wiewohl man Zugenden noch jetzt bey Thieren
schaut.

D

Der Löwe hat annoch den edlen Muth behalten,
Des Hundes seltne Treu wird nimmermehr erkalten,
Der Elephant steht noch beherzt in Krieg und Streit,
Die Ameis denket auch noch an die Folge-Zeit:
Und durch die Nachtigal wird noch der Lenz
besungen,

Das kleinste Vögelein versorget seine Jungen;
Der Fuchs bezeugt sich noch wie vor als ein Statist,
Der selbst dem Machiavel an Ränken ähnlich ist.
Doch da den Thieren nun der Sprache Brauch
benommen,
Kan uns nicht solcher Nutz von ihren Lehren kommen,
So daß man nun nicht mehr der Wälder Pracht
beschreibt,

Noch was der Thiere Heer bey Krieg und Frieden
treibt.

Man theilet dieses ein in vier berufne Seiten;

Der ersten gleicht man Gold; und Silber mit der
zweyten;

Der dritten Eisen; Thon der viert- u. letzten Zeit.

Zu erst regiere te im Walde Einigkeit.

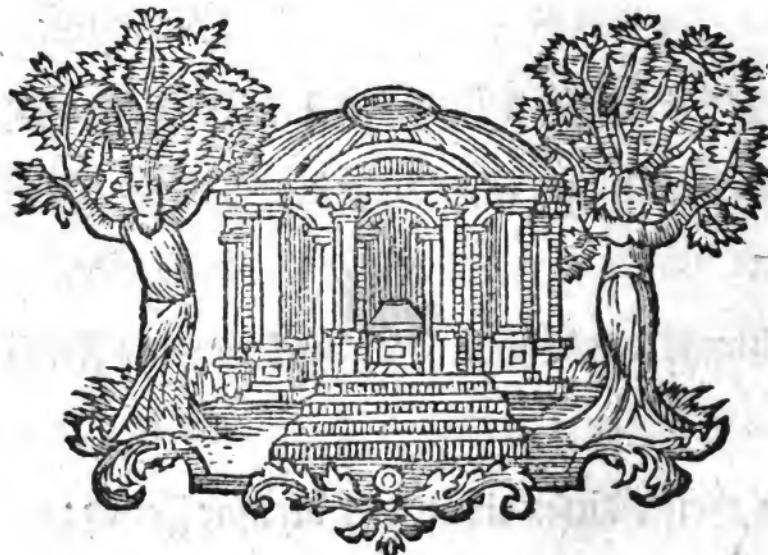
Im andern Alter fieng schon an sich einzuschleis-
chen (d)

Haß, Neid, Betrügeren und andre böse Zeichen;

Die Rechte der Natur nahm man nicht mehr in
acht,

Cupido übte auch schon Thiranney und Macht.

(d) - - - Subiit argentea proles,
Auro deterior, fulvo pretiosior ære.



Die

Die 2. Sabel.

Von Drys, und seiner Liebe und
Verwandelung.

Su erst wird hier mein Lied die Liebe melden
müssen, (e)

Die bey den Eichen Drys, und Nive, eingerissen:

Die Flora hat zu erst die Herzen hier verlebt,

Und dadurch wurde Drys in Menschenform versezt.

Dort, wo die Silberfluth des grossen Nili fliesset,

Und siebenfach getheilt ins Mittelmeer sich giesset,

Dasselbst stand ehemals ein Eich- und Lindenwald,

Der war des grossen Pans gewohnter Aufenthalt.

Der Espen Gipfel schien den Himmel zu bestreiten, (f)

Die Weiden sahe man sich langs dem Ufer breiten.

Die

(e) Primus amor Phœbi &c.

(f) - - - Non Chaonis abfuit arbor,

Non nemus Heliadum, non frondibus Esculus altis,

Nec tiliæ molles &c.

Die Büche, Pappel und der hohe Fichtenbaum
 Gab tausend Federvieh auf seinen Ästen Raum.
 Der immer grüne Buchs, die zwey-gefärbte Myrthe,
 Die Tanne, deren Stamm ein rauher Gipfel zierete,
 Der Eichbaum und der Paim, so für den Sieger
 grünt,

Der feusche Laurbeerbaum, der bey den Kämpfen
 dient, (g)

Der Birken Schmeidigkeit, die Pracht der weichen
 Linden

Ließ sich in Ueberfluß in Daphnens Walde finden,
 Auch nebst Wacholderholz, der Cedern Kostbarkeit,
 Cypressen, der man sich bedient bey Traur u. Leid, (h)
 Der ranke Ulmenbaum umfasset von den Reben, (i)
 Nebst

(g) Innuba laurus.

(h) Cypress wird bey Trauer gebrauchet.

----- Lugebere nobis

Lugebis alios, aderisque dolentibus.

(i) Flexipedes hederæ & amictæ vitibus ulini.

Nebst Ephēu, ja auch die, so Obst und Früchte
geben,

Ja was von Bäumen nur mag zu erdenken seyn,
Schloß dieser Anmuthswald in seinen Grenzen ein.
Kein Unkraut fand man hier; von Nesseln, Colo-
quinten

War selten was zu sehn; doch Liljen, Hyacinthen
In solchem Ueberfluß, als Tropfen in der See, (k)
Als Sand am Strand des Meers, als in den Wie-
sen Klee.

Mein Kiel ist viel zu schwach, dies würdig zu be-
schreiben,

Und Daphnens Zierde wird wohl unaussprechlich
bleiben.

Hier war ein jeder Baum von allen Mängeln frey,
Ihr stolzer Gipfel gieng die Wolken selbst vorbey.

Doch

(k) - - - quot missis aristas,
Sylva gerit frondes, ejectas litus arenas.

Doch mußte alle Pracht vor Drys und Nive weichen,
 Dies hohe Eichenpaar war Thürnen zu vergleichen,
 Za wie ein Diamant in einem Ringe glänzt,
 Wenn ihn ein ganzer Rand von Steinen rund
 umgrenzt.

Drys war der Baum, woran Sylvanus sich ergeßte,
 Und in der Demmerung an dessen Stamm sich seßte,
 Wenn einer Nymphē Pracht sein Herz wund
 gemacht,

Und es in Liebesglut und heißen Brand gebracht.

Die Flora hörte kaum von dem Betragen sprechen,
 So war sie gleich bedacht, sich an dem Drys zu rächen,
 Doch fand sich keine Schuld bey diesem edlen Baum,
 Er gab Sylvano bloß in seinem Schatten Raum.
 Sie lief zum Liebesgott, wärft sich zu seinen Füssen,
 Und sagte: Cypripor, laß mich jetzt Hülfe niessen:
 Auf! räche meinen Schimpf, die Sache heisset Eil,

Und

Und schieß den stolzen Drys mit einem Liebespfeil.

Ich will dir einen Crantz von gelben Blumen
winden,

Der Nymphen Gartenthür sollt du geöffnet finden,

Zu ihrem Blumenwerk soll dir die Demmerung,

Wenn dich der Kizel sticht, erlauben manchen
Sprung.

Ich will den Jungfernwald nicht mehr vor dir ver-
schliessen,

Es wird sich jeder Zaun von selbsten öfnen müssen.

Cupidens Angesicht erröthete dabej,

Doch sprach er, daß sein Pfeil zu ihren Diensten sey.

Er nahm den Bogen her, und grif zu seinen Pfeilen,

Wovon man einen gleich sah durch die Lüste eilen,

Der bis zum Mark hinein durch Drysens Rinde
gieng,

So daß er seufzte, als er dies Feur empfieng.

Kein Herz und keine Brust kan so gepanzert gehen,

Und

Und keine Seele ist mit solchem Stahl versehen,
 Der undurchdringlich sey. Es schmelzt durch solchen
 Schuß
 Des Herzens Eis, wie Schnee dem Feure weichen
 muß.

Hier zündte sich die Glut zur nahbelegnen Eichen:
 Drys wünschete, um nie von Nive abzuweichen,
 Und zur Vermilderung der grossen Liebespein,
 Ein nahgesetzter Busch bey Nivens Stamm zu seyn.
 Die Ferne ließ nicht zu, die Liebste zu umfahen,
 Doch konnte ihm der Wind verhelfen, sich zu nahen;
 Gedoch derselbe Wind, so Drys zu Nive trieb,
 Entfernte die von ihm, so ihm alleine lieb.
 Ach Himmel! sagte er mit Seufzen u. mit Thränen,
 So oft als Nive sieht mich beugend nach ihr sehnen,
 So oft entzieht sie sich. O welche Tyranny!
 Die zur Verzweiflung und größten Raserey
 Verliebte Seelen nur zu bringen ist bemühet,

Steh

Steh einen Augenblick, o Nive, die mich ziehet,
Verachte mich doch nicht, erzeige mir das Glück,
Dass sich ein Zweig von dir mit Küssen an mich drück,
Ach las mich nur ein Blatt, nur einen Knospen
herzen!

Sie schiene doch zulekt bewegt von seinen Schmerzen,

Sie wendete sich hin zu dem verliebten Baum,
Und also gab sie ihm zum Scherz und Küssem Raum.
Doch, gleich wie sich zu ihm die Nive dreymal streckte,
So schiens, daß vis bey ihm auch dreymal Hohn
erweckte.

Die Nive ward erboßt, sie rief voll Zorn u. Schmerz:
Du äffest mich nicht mehr, ich seh dein falsches Herz.
Drys rief: Ist dieses nicht das Schicksal von den
Sternen,

Sich bey dem größten Durst vom Brunnen zu entfernen,

Bey Feuer, Brunst und Gluth den kühlen Schatten
sehn,

Und von dem Labungsort doch selbst zurücke gehn.

Steh, schönste Nive, steh noch einmal vor mir stille,

Dir ungetreu zu sehn ist nimmer Drysens Wille.

Sie beugte abermal sich mit gelassenem Sinn,

Drys wiche wiederum wie vormals von ihr hin.

Er hatte sonst die Macht des Windes nicht geachtet,

Doch wenn man sich verliebt, wird alles wohl be-
trachtet.

Verzweifelt sah er nun als Wunderwerke an,

Was man doch jederzeit natürlich sehen kan.

Der edle Eichbaum ging für Trübsal fast von Siñen,

Von jedem Blaude ließ er heiße Thränen rinnen,

Und wässerte dadurch die Erde weit und breit,

Doch Nive hielt es nur für Crocodilen - Leid.

Kurz,

Kurz, Drys vertrocknete, sein Gaſt ward ganz ver-
zehret,

Er stand nun ohn Gefühl, verdorret und verheeret.
Der kürzlich noch ein Bild der grünen Jugend war,
Wies nun die Schilderen verdorrten Krautes dar,
Das dürre und verwelkt dem Tod entgegen gehet,
Wenn es des Schicksals Schluß mit seiner Sichel
mähet;

Ein jeder Ast und Zweig und Knospe froche ein,
Doch blieb der Nive Sinn so hart als Rieselstein.
Zuletz zerbarsten gar und sprungen seine Rinden,
Dass Drys, desgleichen sonst an Schönheit nicht zu
finden,

Und dessen Treflichkeit ein jeder Vogel pries,
Der Daphnens Zierde war, nun dessen Scheusal hieß.
Dis Elend kriegte kaum der Wald-Monarch zu
wissen,

So war er alsbald zu Drysens Hülfe besessen,
Kam aber viel zu spät für den, so er geliebt,
Der Göttin Urtheilsspruch war nun schon ausgeübt.
Doch sprach er: Drys, du sollst auch selbst den Tod
verlachen,
Ich will dich neu beseelt zu einem Menschen machen,
Sogleich geschahe auch, was kaum zu glauben war,
Die Aeste schickten sich zu einem Arme-Paar,
Die sich nach Menschen Art zur nahen Eichen
reckten,
Und die Verwunderung der andern Thier erweckten.
Drauf ward ein Ast zur Hand, ein Zweig zur Finger
Reih,
Des Stammes Untertheil zerriß, und ging entzwey,
Kriegt andere Gestalt, verwandelt sich zu Füssen,
Da Wurzelwerk zu Zahs- u. Nägeln dienen müssen:

30

Der Gipfel ward zum Kopf, die Blätter wurden
Haar,

So daß anstatt des Baums ein Mann im Walde
war,

Der von den Bäumen hin zu seines gleichen ginge,
Und, weil er wohlgestalt, von ihnen Ehr empfinge,
Zu Würden ward gesetzt, und als ein Gott geehrt,
Und hat hernach die Welt mit vielem Volk vermehrt.

Es stammen von ihm her Statisten, Generale,
Rathsherren, Syndici und Kirchen-Principale,
Die eine Ehrenstuf stets nach der andern ziert,
Da doch ein jeder dis von seinem Ahnen führt:
Des Holzes Eigenschaft pflegt ihnen anzuhangen,
Da sie mit Blättern mehr als wahren Früchten
prangen:

Wobei ihr Schatten doch bisweilen andre schützt,
Ein armer Weiser oft darunter sicher sitzt.

Die 3. Sabel.

Von dem Falle und Verwandelung
der Nive und des Hirten Tityri.

Erer Göttin Rache ließ sich mit der Mordthat
gnügen,

Weil der, den sie gehaßt, hier mußte unterliegen,
Doch stellte ihr Gesicht sich falschbetrübet dar,
Weil noch Sylvani Zorn dafür zu fürchten war.
Sie sprach: es ist dahin, was unsern Wald geziert,
Und dis allein hat uns solch Unglück zugeführt,
Dß Drys gedienet hat Sylvani böser Lust,
So Pan in seinem Zorn nicht anzusehn gewußt.
Kan ein verschmitztes Weib nicht leichtlich was
erfinden,
Dem Mann, der leichte glaubt, eins auf den Arm
zu binden?

Der

Der Florx Heuchelen nahm hier Sylvanum ein,
Dieweil sie voller Traur und Mitleid schien zu seyn.
Doch hegt kein Weibesbild Beständigkeit im
Schweigen,
Ob sie den Unbestand gleich nicht zu Anfang zeigen,
Das Band der Zungen bricht, die Heimlichkeit
erwacht,
Als wenn sie die Natur dazu verbindlich macht.
Und also konnte man die List nicht heimlich schäzen,
Die Flora selbst fing an, es Nive vorzuschwäzen,
Und ließ von selbigem der Zunge freyen Raum;
Ein Rabe aber saß auf einem andern Baum,
Der dachte: Hier ist's Zeit, daß ich das Ohr hin-
wende;

Er hörte jedes Wort vom Anfang bis zum Ende,
Flog zu Sylvano hin, und brachte dessen Ohr.
Es alles kurz und klein und noch mit Zusatz vor.

Sylvanus konte hier den Eifer nicht bezwingen
Er sprach: Mir wird kein Baum mehr Götter-
bringen,

Die Eiche, Pappel, Buch, ein eder wie er kan,
Wird mich nun öffentlich verhöhnen vor dem Pan.
Es wird kein Dornenstrauch mich nach Gebühl
verehren, (1)

Die Nessel und Napell wird meine Schmach ver-
mehren.

Wo ist Sylvani Macht? (wirds heissen überall,)
Wo ich nicht diese Schmach mit strenger Rache zahl.
Gleichwie ein muthig Pferd, wenn man die Trom-
mel röhret (m)

Und mit Trompetenschall es hin zum Treffen führet,

Da

(1) - - - Qvis numen adoret
Præterea? aut supplex aris imponat honorem.

(m) Ut fremit acer equus, cum bellicus ære canoro
Signa dedit Tubicen, pugnæque assumit amorem.

Da Schaum und Geifer ihm durch Maul und Nase
wallt,

Und von der Erde selbst ein stampfend Echo schallt;

So ward Sylvanus hier zur Rache angeheest,

Und durch Erbitterung in Zorn und Wuth geseket.

Er brüllte, und sprach: Ich will zum Pluto gehn,

Der Höllengeister Macht soll mir zur Seiten stehn,

Des Abgrunds Schwestern mit geflochtenen
Schlangenwürmen,

Zur Rache aufgeheest, auf Floram sollen stürmen,

Der schwarze König selbst, der Gott der Nacht, soll
hier

Vor seinen Furien eröfnen Thor und Thür.

Es soll das finstre Reich von Zorn und Rache
schäumen,

Und in dem Walde nichts als Unglück lassen keimen.

Einfache Rache kan nicht stillen meinen Sinn,

Es reisse Floram denn ein doppelt Unglück hin.

Ich will die Furien nach Daphnens Wald bescheren,
 Ein Uebel stift' ich, das andre zu verheeren, (n)
 Ein ungerechter Krieg erregt des andern Lauf,
 Ich häuse Schuld mit Schuld und Leich mit Leichen
 auf.

Worauf er Kitta gleich, den (Heister) Elsier) holen liesse,
 Der sehr beredet war, und so mit Namen hiesse;
 Und sagte: Kitta, hör, mach dich geschwind bereit,
 Fleuch zu Alecto hin, brauch die Beredsamkeit,
 Und bitte sie, den Schimpf, der mir geschehn, zu rächen,
 Und sage ihr, wo du sie selber kriegst zu sprechen,
 Daß Flora inniglich die Eiche Nive liebt,
 Und Tityro den Ruhm vor allen Hirten giebt.
 Laß sie den Tityrum zur Raserey bewegen,
 Die freche Mörderhand an Nivens Stam zu legen,
 Damit

(n) Ulciscor, facioque nefas.

Damit er auch zugleich sein Lebensende seh,
So fühlt die Flora denn auf einmal doppelt Weh.
Der Kitta war bereit, erhob die leichten Flügel,
Und als ein schneller Pfeil strich über Berg u. Hügel,
Kam glücklich übern Styx, flog übern Acheron,
Wie auch den Schwefelstrom, den heißen Phlegeton.
Und sahe endlich dort bey Plutons Unterthauen
Alecto, so die Nacht hält für den nächsten Ahnen,
Und sieht am scheußlichsten von dem Geschwister aus;
Ja dient Plutoni selbst zum Schauder u. zum Grauß.
Es muß Tisiphone wie auch Megäre grauen,
Wann sie das Schreckenbild, die dritte Schwester,
schauen.

Schreck, Mord, Verzweiflung zeigt ihre Stirne
dar,
Und Ottern, Schlangen hegt der Kopf anstatt der
Haar,

Die

Die Nachbegierde steht auf beyden blassen Wangen,
Und an den Augen sieht man Gift als Thränen
hangen.

Zur Seite gehen ihr Beängstigung und Noth, (o)
Schreck, Nach', Verbitterung, Verzweifelung und
Tod.

Alecto, Kitta sich einander gleich erkannten,
Sie wandte ihr Gesicht zum bebenden Gesandten,
Derselbe öffnete den hochberedten Mund,
Und machte sein Geschäft mit diesen Worten kund :
Du, die die schwarze Nacht mit Acheron gezeuget,
Die du zum Unglücksbau bist willig und geneiget,
Du Göttin, die du oft die Welt mit Blindheit
schlägst,

Mord, Unglück, Haß und Zank fast überall erregst,
Auch

(o) - - - Luctus comitatur euntem,
Et pavor & terror, trepidoque insania vultu.

Auch Brüder unter sich das Schwert zu ziehen
zwingest,
Den Vater mit dem Sohn zum Streit und Zanke
bringest,
Und als ein Stöhrenfried schleifst Stadt und Mauer
zu Grund,
Ja ohne Ursach brichst den hochbeschworenen Bund;
Des Unheils Stiftung ist ja allzeit dein Ergehen,
Sich Flora Hirtens Herz in solche Wuth zu sezen,
Zu fällen ihren Baum in seiner Raserey,
Damit auf solche Art das Unglück doppelt sey.
Alecto, die sich leicht zum Morden lässt erregen,
Liesß die Veredsamkeit des Heisters sich bewegen,
Denn dessen Rede war so Kunst- und Wörterreich,
Dass ihm in dieser Kunst nur wenig Menschen gleich.
Pericles, Tullius muß hier verseite stehen,
Denn dieser Heister wird sie leichtlich übergehen,

Weil

Weil er in Daphnens Wald in größer Achtung
stund,

Als bey den Menschen sonst bemeldter beyder Mund.
Die Heister brauchte man im Walde zu Legaten,
Sie schlossen zwischen Thier und Göttern selbst
Tractaten;

Doch Kitta übergieng die ganze Heisterschär,
Weil er der Cicero in Daphnens Walde war.
Hier konnte Kitta kaum die Rede völlig enden,
Eh man Aleeto sah die Flügel aufwärts wenden,
Da sie ein Wolkenkleid von Nebel an sich zog,
Und also unvermerkt von Plutons Wohnung flog.
Sie kam in größter Eil zum Wohnungsplatz des
Hirten,

Wo sie fand Tityrum im Schlafe sich bewirthen,
Die eine Schlange ihm in seinen Busen jog,
Und mit Ergrimmungsgift sein Herz überzog.
Hier

Hier schiene ihm der Traum ein Heer von Schre-
ckenbildern,

Und den erblichnen Drys nebst andern abzuschildern,
Drauf machete der Gift sein Herz zur Rache wund,
So daß der weisse Schaum ihm vor dem Munde
stund.

Er sprang mit größtem Grimm in Eile auf vom Bette,
Lief wie ein Kreusel um, den man gepeitschet hätte, (p)
Da er das Mörderbeil in seine Hände nahm,
Und schäumend Eifersvoll zu Daphnens Walde kam;
Er lief ohn Unterlaß, bis er zu Nive kommen,
Und fieng das Morden an, wie er sich vorgenommen.
Was hat, o Tityre, beweget dich zum Mord,
Rief sie mit Bittern aus. Er aber sprach kein Wort,
Fuhr in der Arbeit fort mit dobbelt starken Hieben.
Sie rief: Wo, Furie, ist dein Verstand geblieben?

Fälle

(p) *Ceu quondam tertio volitans sub verbere turbo.*

Fällt Floræ Eiche denn durch Floræ Hirtens Hand?
 Ach! Melibœi Sohn, wo bleibet dein Verstand?
 Halt inne, Tityre; bedenke dein Beginnen,
 Die That, so du begehst, fränkt deiner Götter Sinnen;
 Du eilest dir zum Fall; mein Tod bringt dich ins
 Grab.

Da seufzte er, als dem die That schon Reue gab.
 Er warf das Mörderbeil, u. schlug die Augen nieder,
 Alecto aber gab ihm neuen Eifer wieder,
 So daß er mehr erboßt aufs neue rasant ward,
 Und von Verbitterung und Grimm ganz Eisenhart,
 Grif wiederum zur Axt, und mit verstärktem Hiebe
 Die Mörderwunde da zum Mark des Baumes
 trieb.

Obgleich bey jedem Hieb die Nive Seufzer gab,
 So war er doch zu steif, und ließ dennoch nicht ab.
 Den ganzen Wald, so dis gehöret und gesehen,

Sah

Sah man voll banger Furcht mit Schreck und Zittern stehen,

Die ganze Vogelschaar hielt still in ihrem Flug,
Weil jeder Furcht u. Graus zu dieser Mordthat trug.

Das Heer, so kurz zuvor ganz freudenreich gesungen,
Die Lerche, Nachtigal, saß mit gelähmten Zungen,

Der Nilus thürnte sich, veränderte den Lauf,

Gieng über Pappel-, Ficht- und Cedergipfel auf.

Der ganze Wald ward stumm, bey den erschrocknen
Seelen

Konnt man statt Weh und Ach nur stille Seufzer
zählen.

Als wenn der kalte Nord die Felder überweht,

Da, was zuvor gespielt, entseelt und leblos steht.

Man höret keinen Laut: der Wind hält auf zu
sausen,

Das vor erzürnte Meer darf den nicht ferner brausen.

Bey solchem Scheusal steht fast jeder halb entseelt, (q)

Da alles furchtsam ist, und doch die Furcht verheelt.
 Zwar rief die Nive aus: Hilf, Göttin, deiner Eichen!
 Alecto aber ließ den Tityrum nicht weichen,
 Er ward durch dis Geschrey nur ärger aufgebracht,
 Bis endlich mit dem Baum der Garaus war
 gemacht.

Der Hirte wich zurück, dem Falle zu entgehen,
 Doch wollte Zephyrus die Uebelthat nicht sehen,
 Weshwegen er zugleich die Strafe mit sich trug,
 So daß der Nive Fall den Hirten mit erschlug.
 Alecto freute sich bey diesen Mörderstücken,
 Und machte Anstalt, sich zum Rückweg anzuschicken,

Trug

(q) Gemitū sic quisque latenti;
 Non ausus timuisse palam, vox nulla dolori
 Credita

Trug den vergiften Leib durch schnellen Flug zurück,
Und kam ins schwarze Reich in einem Augenblick.

Doch Demogorgons Sohn ward inniglich gerühret,
Dass dem geweihten Wald sein bester Schmuck
entföhret.

Er sprach; Des Schicksals Schluß kan niemand
widerstehn;

Doch sollen diese hier nicht die Verwesung sehn.
Ich will ein lebend Thier aus beyden Körpern
bauen,

Wovon die späte Welt soll theure Kinder schauen.
Sogleich stund Tityrus und Nive leaend dar,
Und ein beseelter Mensch ward aus dem todtten
Paar. (r)

C 2

Was

(r) - - - Mista duorum

Corpora junguntur, faciesque indicitur illis

Una - - - - -

Was doppelt war, ward eins, da mit des Hirten
Füssen

Der Nive Wurzeln sich genau vereinen ließen.
Man kannte hier nicht mehr, was es gewesen war.
Denn Holz und Saft vergieng, man sahe Haut und
Haar,

Die Knospen sahe man Gestalt der Nägel kriegen,
Und Zweig und Asteste sich zu Hand und Fingern
fügen.

Der Gipfel zu dem Kopf, das Haar zu Blättern
ging,

Die Rinde ward zur Haut, so Stamm und Leib
umfing.

Und so geschah, was sonst im Walde nie gesehen,
Man sah ein lebend Weib von todten Körpern gehen.
Von selber stammet her ein seltsam Weibsgeschlecht,
Das Lust zu allem hat, und hält doch nichts für recht,

Die

Die nichts und wieder nichts bewegen kan zum
Weinen,

Und die sich Augenblicks für nichts zu freuen scheinen,
Die wie des Meeres Fluth empor und niedergehn,
Und sich im Unbestand beständig lassen sehn.

Nun wisse jedermann von diesen seltnen Gaben,

Daß sie von Tityro und Nive solche haben,
Hier findet der Affeet vom kalten Eichenbaum
Und einem rasenden erhühten Menschen Raum.

Man weiß, daß dieser Trieb auch gleichfalls Männer
treibe,

Doch die entspringen auch von diesem seltnen Weibe.

Wer solche Flüchtigkeit nun leget an den Tag,

Ist Locris Pflanzen Art, und schlechtet dieser nach.



€ 3

Die

Die 4. Sabel.

Von dem Verbrechen des Cokkyks
oder Guckuks, und wie er gestrafet
und verwandelt worden.

Es Waldes Mittelpunct hat Fama sich er-
wählet, (s)

Von deren Schlosse man viel tausend Wege zählt,
Wo alles offen ist, sich nichts verdecktes findet,
Weil Thüre, Boden, Wand und Dach durchleuch-
tig sind.

Das ganze Schloß besteht aus thönend düñem Erze,
So schallt und wiederschallt zum Ernst und zum
Scherze.

Die stille Ruhe hat hier keinen Aufenthalt,
Doch hört man selten, daß ein stark Geschrey erschallt,
Das

(s) Orbe locus medio est inter terrasque fretumque,
Fjma tenet summaque domum sibi legit in arce &c

Das meiste äussert sich in einem sanften Gausen,
 Wie Stromefall u. wie des Meeres fernes Brausen.
 Wo man im Vorgemach des Volkes Menge sieht,
 Die saget was geschieht, u. auch was nicht geschieht.
 Hier hört man ein Gemisch von Wahrheit und von
 Lügen,

Da alle Zeitungen gewissen Zusatz kriegen.

Die Rede geht hier gleich wie ein Schneeball fort,
 Der immer grösser wird gewälzt von Ort zu Ort:
 Es schwärmen um das Schloß Betrübnis und auch
 Freuden. (t)

Den einen sieht man sich ans andern Thränen
 weiden;

C 4

Da

(t) Illie credulitas, illic temerarius error
 Vanaqve lætitia est, consternatiqve timores,
 Seditioqve repens dubioqve auctore susurri,
 Et quid in cœlo rerum pelagoqve geratur.

Da geht ein Murmeln um von Krieg und Friedenszeit,

Erweckt von Hoffnung, Furcht und von Leichtgläubigkeit,

Oft redt man ordentlich, doch fälschlich von Empören,
Vom Himmel, Meer und Welt kan man hier Beistung hören,

Die dieses Flügelthier trägt mit Trompetenschall
So eilig als ein Blitz durch Städte, Feld und Thal.
Man sah dis Plauderthier sich zu der Göttin fügen,
Die man im grünen Wald sich lehnend funde liegen,
Sie war just bey sich selbst noch mit der List vergnügt,
Die durch den Cypripor dem Drys war zugefügt.

Als Fama selbiger dis Trauerspiel erzählte,
Wobey es, wie gewohnt, auch nicht an Zusatz fehlte,
Flog so wie Blitz und Wind in größter Eile fort,
Trug ferner Neues aus von ein zum andern Ort.

Die

Die Worte waren hier für Flora Donnerschläge,
 Sie stiesse Geufher aus, die Thränen wurden rege,
 So daß das Augenpaar so starke Ströme gab, (u)
 Als sonst der rauhe Herbst schießt von den Bergen
 ab.

Hier ist mein Kiel zu schwach, o Musa, hilf mir tichten,
 Und Floræ herbes Leid in Trauerverse richten.
 Sag unbeschwert heraus, stimm an Calliope,
 Beschreibe Wort für Wort der Götter Ach u. Weh.
 So fiel ihr Klaggeschrey mit Geufzen u. mit Heulen:
 Göttinnen, höret an, hört Parcæ, die da theilen
 Der Menschen Lebenszeit auf dieser Unterwelt,
 Und sezen Grenzen, die man unverbrüchlich hält.

E 5

Was

(u) Hieraus kan man sehen, daß diejenige irren, so da mey-
 nen, daß Götter und Göttinnen nicht weinen. Die
 Venus selbst ist nicht frey davon gewesen:

Tristior & lacrymis oculos suffusa nitentes
 Alloqvitur Venus

Was haben Götter und Göttinnen zu geniessen,
 Daß sie in Ewigkeit unsterblich leben müssen?
 Ein Sterblicher hat doch in Noth den Trost dabe,
 Daß seines Lebens Drat von kurzer Währung sey,
 Weil seiner Jahre Lentz in kurzer Zeit verblühet,
 Da er des Lebens Herbst, das späte Alter, siehet,
 Wo ihm Morbona schon die Sichel hat bestimmt,
 Und Sorge, Leid und Traur im Grabe Abschied
 nimmt.

Wir müssen stetes Leid und Widrigkeiten leiden, (v)
 Warum will Atropos nicht unsern Faden scheiden?
 Das Schicksal zählet uns den Sterblichen nicht zu,
 Nur uns zu größerer Quaal, u. nicht zur Seelenruh.
 Es kan ein Sterblicher mit Stahl u. Mörderklingen
 Die Seele aus der Angst und ihren Fesseln bringen:

Mir

(v) Nec finire licet tantos mihi morte dolores.
 Sed vocet esse Deum, præclusaque jauua leti.

Mir schäumt das Blut für Angst, ich wünsche mir
den Tod,
Mein Schicksal aber hilft mir nicht in dieser Noth.
Ich wünsche mir den Tod, muß aber dennoch leben,
Es werden diese Zwey mir stets vor Augen schweben.
Mit einer Strafe ist mein Schicksal nicht vergnügt,
Wo nicht vor Tityro die Nive unterliegt:
Wo man nicht Tityrum zu Nivens Tod erreget,
Und Nive Tityrum durch ihren Fall erleget.
Wer ist wohl an Verstand, an Klugheit, Treu so reich
Als Meliboei Sohn ? ihm ist kein Hirte gleich.
Wer eilt, wie Tityrus, die Floram anzubeten,
Der, eh der Sonnen Gold den Horizont betreten,
Und eh Aurora schien, wann Baum u. Vogel schließt,
Mit Spiel und mit Gesang mich zu verehren
lief ;

Doch war es nicht genug, den Hirten zu verliehren,
Mein

Mein Schicksal weiss mir mehr von Plagen zu führen,

Es häufet Leid mit Leid, es mehret Noth mit Noth,

Es giebet Schlag um Schlag, u. leget Tod zu Tod.

Es spielt ein Trauerspiel in zweyen herben Stücken,

Will zwey Kleinodien auf einmal von mir rücken,

Mein hochgeliebter Baum wird mir zum Leid gefällt,

Und selbst mein Hirte ist zu Nivens Mord bestellt.

O Wald, der sonsten war ein Inbegrif der Freuden,

Ich will mich ferner nicht in deinem Schatten weiden,

Du bist entheiligt, sey ewiglich verflucht,

Trag statt der Cedern Pracht nur Dornen ohne

Frucht!

Anstatt ein Sitz zu seyn für Götter und Göttinnen,

Sey eine Wüsteney für Schlangen, Kröten, Spinnen,

Es fehlet mir in dir Vergnügen, Trost und Licht,

Weil meiner Sinnen Lust, die Nive, hier gebricht.

Das

Das war ein Herz von Stein, und Tiegergleiche
Sinnen,

Die nicht bey diesem Leid die Thränen liessen rinnen;
Doch saß der Guckuck ganz von allen Sorgen frey,
Als jeder Vogel trug zur Traur das Seine bey.

Da er der Göttin Noth mit Spott und Hohn ver-
lachte;

Weshwegen Flora wie vom tiefen Schlaf erwachte,
Die Traur verkehrte sich in Rache und in Zorn,
Der Sinnen Ordnung war bey ihr nicht mehr ver-
worrn.

Laß, grosser Jupiter! rief sie mit Ach und Stöhnen,
Den Cokkyx ungestraft die Flora nicht verhöhnen:
Laß niemehr geschehn, gib nicht den Willen dresn,
Dass ich bey Baum u. Thier soll ein Gelächter seyn.
Dis Klagen alsbald der Wind von dannen führte,
Und des Monarchen Herz dadurch zum Mitleid
rührte,

Er

Er strafte vom Olymp den Hohn mit Donnerknall,
 Und dieser Spötter kam durch einen Keil zu Fall.
 Ein jeder Vogel sah die Rache mit Vergnügen,
 Weil es des Guckucks Art, sie alle zu betrügen,
 Indem er sich mit List in andrer Nester steckt,
 Und der Gewohnheit nach in selben Junge heckt.
 Zwar hat der grosse Pan, der Dis nicht wollte leiden,
 Ihm unter schwerer Straf befohlen, es zu meiden,
 Je mehr Gesetze man ihm aber disfalls schrieb,
 Je mehr erhitzte man des Guckucks Sündentrieb.
 Gesetz und Recht sind oft ein Zunder vieler Sünden,
 Da manche durchs Verbot sich lassen frecher finden;
 So giengs dem Guckuck auch, daher man schliessen
 Kan,

Dass nichts verhafster war, als dieser Spaßgalan.
 Nur bey Sylvano sah man Zorn und Rache lodern,
 Er sprach: Mein Guckuck soll doch darum nicht ver-
 modern,

Und

Und liegen hier zum Spott, es soll ihn jeder sehn
Anstatt der Vögelschaar nun unter Menschen stehn.
Gleich sah man Schnabel, Kopf und Flügel sich ver-
wenden

Zum wohlgeschafnen Mund, Gesicht und zweyen
Händen :

Und kurz, der Cokkyx ward verwandelt ganz u. gar,
Es ward ein hübscher Mann, was vor ein Guckuck
war.

Den sah man sich vom Wald aufs nächste Dorf
begeben,

Und als Adjunctus dort bey alten Hirten leben,
Die durch des Alters Last ermüdet und gedrückt
Zu ihrem Ackerbau nicht mehr wie vor geschickt.
Die dürre Heide ward durch ihn zu grünen Auen,
Es ließ sich reiche Frucht aus magrer Erde schauen;
Dis freute sonderlich der Schäferinnen Brust,
Die Männer fanden Ruh, und sie die beste Lust.

Die

Die Alten durften sich hinsühro nicht bemühen
Mit Dreschen, mit der Saat, mit Pflug und Egge
ziehen;

Weil Cokkyx überall both Dienst und Hülfe dar;
Doch nahm er sonderlich der alten Männer wahr.
Und dis ist fortgepflanzt von ihm auf seine Erben,
Die sich dergleichen Ruhm in Städten auch er-
werben,

Indem sie sich mit Fleiß zu andrer Dienst bemühn,
Und nach des Guckucks Art am fremden Soche ziehn.
Ob viele Männer gleich den Dienst nicht leiden können,
Und sie anstatt des Danks nur geile Hengste nennen,
So hören sie den Spott dennoch mit Sanftmuth an,
Und sind vergnügt, wann sie nur vielen Guts gethan.



Die

Die 5. Sabel.

Von Kittæ Gasteren und der
Spinnen Verwandelung.

Doch konte Cokkyks Tod der Göttin Zorn nicht
stillen,

Man sah erneurten Harm aus ihrem Herzen quillen,
Des Schicksals trüber Schluß kam ihr zu herbe für,
Sie lief im Walde um bey Vogel, Baum u. Thier,
Beklagte ihre Noth, gab ihren Zorn zu kennen,
Und schien Verzweiflungsvoll von Rache fast zu
brennen :

Sylvan, sprach sie, hat mir bereitet dieses Bad,
Wozu man aber doch Beweis vonnothen hat.
Dram wil ich weder Müh, noch Kost, noch Arbeit
schonen,

Und forschen überall im Walde durch Spionen,

D.

Ja

Ja wenden meine Kunst bey Thier und Vögeln an,
 Daß ich die listigsten zu Diensten haben kan.
 Drauf ließ sie alsbald von Vögeln u. von Thieren
 Die durch verschlagnen Witz bekant sind, zu sich
 führen:

Ein Rabe, Habicht, Fuchs, ein Adler, Tieger, Bär
 Schlich sachte abendwärts sich in dem Walde her.
 Verheissend gab sie hier den Warten ihr Gewichte,
 Gab den Versammleten das höchste Halsgerichte
 Zu üben über Thier, die nicht so stark als sie,
 Gebietend mischte sie auch Dräuung da und hie. (x)
 Dem Habicht ward von ihr die Taubenjagd er-
 laudet,
 Ohn weitre Rechenschaft, wo er sie weggeraubet,
 Es sey in freyer Lust, und wo es immer mag,
 Sie gab ihm freyen Paß zu jedem Taubenschlag.

Dem

(x) Minas regaliter addit.

Dem Bären gab sie frey, in jedes Bauren Ställen.
 Hengst, Stute, Ochse, Kuh nach eignem Wunsch zu
 fallen.

Der Rabe kriegt das Aas von Thier und Menschen
 frey,

So daß kein Erbe ihm darinn zuwidern sey.

Dem Fuchse gab sie frey die Jagd vom kleinen Biehe,
 Als Gänsen, Enten, so daß er mit leichter Mühe,
 Mogt rauben, fangen und nach eignem Wunsch und
 Sinn

In Friede ungestöhrt gehn mit der Beute hin.

Durch solch Versprechen ward ein jeder aufgeheket,
 Und Flora Will und Wunsch mit Fleiß ins Werk
 geseket;

Doch thats dem Alopex an List wohl keiner nach,
 Der bracht die Heimlichkeit in kurzem an den Tag.
 Er wußt das schlaue Ohr nach jedem Laut zu kehren,

Um von der Heimlichkeit ein Nachrichtswort zu
hören;

Doch ließ das Sonnenlicht noch sechsmal seinen Lauf,
Eh. Alopex durch List die Sache deckte auf.

Zuletzt schlich er sich hin zu einem Heisterneste,
Wo just der Jungen Schaar berühmte aufs beste
Die grosse Höflichkeit, so Kittæ war geschehn,
Da er als Envoyé mußt für Sylvano gehn.
Und weil sie allerseits zum Prahlen recht geflissen,
Bekam der schlaue Fuchs es kurz und klein zu wissen,
Und mitlerweile kam die Mutter auch zu haus,
Dieselbe brachte denn die Sache völlig aus.
Sie gab der frohen Schaar da erstlich ihre Gaben,
Und ließ dieselbe sich an Gartensfrüchten laben,
Die durch Sylvanum sie aniso häufig fand,
Und achtete nicht mehr des Waldes Proviant.

Gab

Gab drauf mit stolzem Muth, sich brüstend zu erkennen,

Man sollte fünflichin sie Thro Gnaden nennen,

Und führte dabei zum Hoheitsgrunde an,

Was an des Tityri und Nivens Fall gethan.

Dis hörete die Schaar der Kinder voller Freuden,

Sie konnten sich nicht gnug an der Erzählung weiden,

Der Fuchs vollführte indessen sein Journal,

Womit er, klug genug, sich gleich von dannen stahl,

Lief der, die ihn gesandt, mit frohem Muth entgegen,

Um sich durch diese Post den Grund zum Glück zu legen.

Er suchete den Ort, wo er die Göttin ließ,

Die sich ihm auch noch da am kühlen Bache wies.

Sie stand voll Grillen dar, und wartete mit Schmerzen

Auf das, wodurch sie sich beschweret fand im Herzen.

Sie hoffte auf die Post, die ihrer Seelenpein
Nicht zur Erleichterung, zur Mehrung sonnte seyn,
Als Alopex sich groß von seinen Thaten mache,
Und ihr die Rechenschaft von der Verrichtung
brachte,
Erzehlete wie schlau er hier zu werke ging,
Und wie er Wissenschaft von dem Verlauf empfing.
Dachte die Flora aus: Sylvanie! ich gedachte,
Ja wußte mehr als wohl, wer dis zu wege brachte;
Ich kan mich leider nicht an dir gerochen sehn,
Doch dein' Gesandter soll dem Borne nicht entgehn.
Es soll dis ganze Haus durch mich den Rest bekommen.
Drauf Alopex, da er in Gnaden Abschied nommen,
Zum nächsten Bauerhof sich auf den Weg begab;
Wo er zwar Beute fand, doch auch zuletzt sein Grab.
Der Mond ließ dreymal neu, und dreymal voll sich
sehen,

5920

Man sahe auf der Saat schon reife Aehren stehen,
Der Nil nahm dreymal zu, und dreymal ab im Lauf,
Und Flora schob dennoch der Rache Uebung auf.
Sie fand fur gut, damit nicht eher auszubrechen,
Um bey Gelegenheit sich sonderlich zu rächen,
Und selbe stellete ihr der Geburtstag dar,
Den Kitta voller Pracht zu feyren willens war.
Da sie auss eiligste verfügte sich zur Spinnen,
Und legete den Grund zu ihrem Mordbeginnen.
Frau Spinne, sagte sie, Arachnens theures Kind!
Des Kittæ stolzer Muth, der ganz von Hofart blind,
Hat diesen Eichenzweig zur Tafel sich ersehen,
Um hier mit Fresseren die Feyrung zu begehen;
Geuß auf sein buntes Nest den grünen Spinnengift,
Hör Floræ Bitte an, die ihre Nach' betrifft.
So wie gesagt, gethan. Man fand in Lust u. Freuden
Des Kittæ Haus u. Nest sich aus dermassen weiden:

Im größten Ueberfluß, bey tausendfacher Lust,
War keinem sonstens was als holden Scherz bewußt.
Doch wan̄ bey stiller Lust sich oft die Vogel schnäbeln,
Sieht man ein Wolkenheer des Himmels Glanz
umnebeln,
So mit geschwärztem Flor bedeckt der Sonnen Licht,
Bis durch dis Schreckenbild Blitz, Donner, Hagel
bricht.
Man freut sich oft beym Glanz von vielen Wohl-
fartssternen,
Und speiset sich getrost mit süßen Wollustkernen;
Doch in der schönsten Nuss ist oft ein Wurmenstich,
Und auf das Hochzeithaus setzt eine Eule sich.
So gieng es auch allhie, wo man nur Wollust schaute,
Und in vergnügter Brust sich Ehrenschlösser baute,
Des Glückes Himmel zog die schwarzen Wolken an,
Und zu des Hauses Fall war schon der Hieb gethan.

210

Die erste Tochter muß des Unglücks Anfang machen, (y)

Da sie das letzte Korn in Schnabel nahm mit Lachen,

Brach sie in Seufzer aus: Mein Lebensfaden bricht,

Weil mir der blasses Tod das strenge Urtheil spricht.

Ich fühle Herzensweh, so daß ich kaum kan fallen,

Und damit sahe man sie taumelnd niedersfallen,

Da sie im Augenblick sich steif, entselet wies,

Und auch kein Zeichen mehr zum Leben sehen lies.

Die stolze Helia, die nechste nach Zitenen,

Sah man, jedoch umsonst, sich sie zu trösten sehnen,

Denn da sie bitternd sprach: Auf Schwester! schau mich an,

Erstummte sie, und wies, es sey mit ihr gethan.

Die zarte Himmeris, der Ordnung nach die dritte,

Giel, da den anderen sie zum Entsatz schritte.

D 5 Es

(y) Parodie über Amphion und Niobe.

Es sekte dieser Fall das ganze Nest in Schmerz.
 Der arme Kitta sah mit Zittern Himmelwerts,
 Rief: Himmel! sag, was dich zu solcher Rache treibe?
 Wie reisset man mir doch das Herz aus dem Leibe?
 Was ist die Misserthat, die mir das Urtheil spricht?
 Und dis gesagt, kam ihm die Flora zu Gesicht.
 Sie stand auf selbem Baum, und sah dis Traur-
 geschicke.

Da rief der Heister: Geht! ein herrlich Meisterstücke,
 Ein rühmlich Werk, das wohl des Lorbeerfrankes
 werth,

Nur Schade, daß mans nicht mit Marmorseulen
 ehrt,

Zum steten Angedenk bey Bäumen und bey Thieren,
 Wie Flora zum Triumph den Kittam können führen.
 Worauf sie lächelnd sprach: schau diese Leichen an,
 Und wisse, daß mein Born zur Rache es gethan.
 Dein Essen habe ich mit Spinnengift gewürkt,

So mir zur Rache dient, und euch das Leben fürzet.
Der Ort, den du zur Lust und Gasteren erdacht,
Ist für dehn stolzes Haus zu Grab u. Gruft gemacht.
Drauf stürzte alsbald Milanus und Tiremon,
Auch Capyx, Herion der erstgebohrne Hemon,
Der frische Senian, der doppeltbunte Lyx,
Der stolze Nebrias, der Pfeilgeschwinde Dryx;
Wie Purpurblumen mit der Wurzel ausgerissen,
Wie Mohn vom Hagel und vom Winde umge-
schmissen,
Wie grünes Holz, das mit der Axt gefället war,
So lag umher gestreut die werthe Kinderschaar,
Mit ofnem Munde und mit Sprachgeflissnen Minen,
Dass die Geschwister sich annoch zu trösten schienen.
Man sahe Mord und Tod, doch keiner war verwundt,
Da ihre Schönheit noch als wie gemahlet stand.
Als wen uns Jovis Keil mit Feur u. Donner schrecket,
Da Geist u. Blut erstarrt und gleichsam feste stecket,

So

So sekte dieser Fall die Eltern ausser sich, (z)
 Gemüthe, Sinn und Blut ward alles wunderlich.
 Sie stunden ganz erstaunt, nur hole Seufzer
 drungen
 Wie über Amphions und der Niobe Zungen.
 Statt herber Klage riss Verzweifelung sie hin;
 So kan ein Herkuleid zerknirschen Muth und Sinn.
 Doch sah man Kittam sich zu seiner Gattin wenden,
 Er sprach: Lass uns entfliehn der Göttin Mörder-
 händen.

Und ziehen ihr zum Trug zu andern Wäldern hin,
 Wo ich vons Himmels Hand noch Kinder hoffend bin.
 Drauf sprach die Heisterin: Ich folge, wo du fliehest,
 Und einen andern Platz zur Wohnung uns ersiehest.
 Doch mein Gesicht wird blind, hier sezt es neue Noth,
 Auf diese Worte fiel sie nieder steif und todt.

Durch

(z) Exanimis inter natos, natasque virumque
 Dirigit malis

Durch diesen Unglückssturm ward Kitta überwunden,

Er hängete den Kopf, weil aller Muth verschwunden.

Bei solcher Tyranny hilfts nicht, man wafne sich,

Philosophie, Verstand und Tugend hält nicht Stich.

Es war kein Baum, kein Thier, so Kitta mehr erkannte,

Der Vogel in der Flugt den Kopf zur Seite wandte,

Wolf, Tieger, Geyer, Fuchs und Adler, so sonst hart,

Za deren Herz wie Stahl, hiedurch beweget ward.

Der Guckuck, den man sonst nichts thun als spotten sahe,

Flog hier betrübt vorbey, u. war der Ohnmacht nahe.

Za selbst die Spinne ward dadurch in Leid gesetzt,

Zhr Mörderherz von Schreck verändert und verlebt.

Der Handel war ihr leid, doch aber viel zu spate,

Sie sprach mit Neu: Ich weiß, daß ich sehr überthate.

Zest bricht mir selbst das Herz, dis war es, was sie sprach,

Worauf sie alsbald stets, kalt zu boden lag.

Da

Da merkte Flora selbst, es sey nicht wohl gehandelt:
 Die Spinne aber ward verändert und verwandelt,
 Worob verwunderte sich Vogel, Baum und Thier,
 Statt eines Beins und Gifts kam Kiel und Dint'
 herfür,

Ihr Weben ward Papier. Und kurz statt dieser
 Spinne

Entstund ein hagrer Mann, jedoch von klugem Sinne,
 Der statt des Waldes Lust bey andern Leuten fand,
 Und von den Hirten ward Satyricus genannt.

Von ihm hat sich ein Volk auf Erden ausgebreitet,
 Das ohne Unterlaß mit bösen Sitten streitet,
 Ihr Schreiben, Reden ist ein Gif für Groß u. Klein,
 Und schneldet wie ein Schwerdt, dringt wie ein Pfeil
 hinein.

Sind jederzeit bemüht, wiewohl sie nichts gewinnen,
 Als daß wie Spinnen sie sich selbst zu tode spinnen.

62

Die

Die 6. Sabel.

Von Kittæ Tode und Verwandlung.

Der Kittæ mittlerzeit den Kopf noch hängen ließ,
 Und fast auf keine Art ein Lebenszeichen wies.
 Den Mörder sahe er zur Rache selbst verrecken,
 Doch konnte alles dis ihm keine Lust erwecken.
 Gleichwie ein Ochse wird von Stirnenschlägen tum,
 Und mit verkehrtem Sinn die Augen wendet um,
 So hatte ihm die Traur Verstand und Sprach

benommen,

Es schmerzte, daß die Schaar der Kinder umgekom-
 men,

Ja was noch mehr als dis, auch die, so er geliebt,
 Das erste herben Schmerz, den Tod das andre giebt.
 Doch wie der Tod erschien, fieng er sich an zu rühren,
 Und bat den Wind, die Post Sylvano zuzuführen,
 Fiel so entselet hin auf seines Lebens Lust,

Und

Und gab den Odem auf an der Geliebten Brust.
 Dis trug die schnelle Post Sylvano gleich zu Ohre,
 Der Nordenwind, bekleidt mit seinem Roque-
 laure, (a)
 Wodurch er Staub und Sand zu dicken Wolken
 macht,
 Und See und Wasser wird in Bergeform gebracht,
 Gab es mit Gausen und Gezische zu erkennen,
 Und bath ihn, ohn Verzug nach Daphnens Wald zu
 rennen,
 Wo der Familie, die sonst so hoch geacht't
 Bey allen Göttern war, der Garaus nun gemacht.
 Er konnte diese Post Sylvano kaum ertheilen,
 Als man ihn schäumend sah nach Kittæ Wohnung
 eilen,

Wo

(a) Pulvereamque trahens per summa cacumina] pallam
 Verrit humum.

Wo das Berichtete ward mehr als wahr erkann,
 Indem er Kittæ Haus voll Mord und Leichen fand.
 Er sprach: Ich will dir doch das Lebenslicht erneuern,
 Du sollt nicht seyn ein Raub vor Adlern und vor
 Gehern.

Du sollt verwandelt seyn, doch daß dein neuer Leib
 Ein Siz der Rednerkunst hinsort wie sonst bleib.
 Worauf er alsbald begunnte neu zu leben,
 Sein Federleib ward glatt, fieng an sich zu erheben,
 Da jedes Glied an ihm zog andre Bildung an,
 Ein kleiner Vogel ward ein wohlgewachstier Mann:
 Zum Arm ward jedes Bein, zu Fingern alle Klauen,
 Anstatt des Flügelpaars ließ sich ein Mantel schauen,
 Der ihm den neuen Leib bey Sturm u. Regen deckt,
 Worunter auch noch sonst viel andre Eugend steckt:
 Aus seinem Schnabel ward ein Messer zum Bar-
 biren,

Statt jeder Feder sah man ihn Lancetten führen.

Kurz, er ward zum Barbier, ein Volk, das in der
Welt

Den Menschen mit Geschwätz zur höchsten Plage fällt.
Sie füllen Stadt u. Land mit Plaudern, Avanturen,
Indem sie selbes Amt jetzt bey den Menschen führen,
Und sind, was Kitta sonst in Daphnens Walde war
Mit seiner Plauderen bey aller Thiere Schaar.



Die

Die 7. Sabel.

Sylvani und Floræ Kriegsrüstungen,
so durch Pans Auctorität behgeleget
worden, nebst der Verwandelung
des Alopex.

Sylvanus dachte nun auf öffentliche Fehde,
Ließ einen Herold ab, der mit sehr harter Rede
Warf Floræ alles vor, mit Dräuung Wort für
Wort,
Und zwar insonderheit den letzten Heistermord.
Doch ließ sie sich ganz frech bey allem Drohen sehen,
Und diesen Envoyé mit Troß zurücke gehen.
Man pflanzte beyderseits die rothe Kriegsstandart,
Zum Aufsick Vogel, Thier und Wurm gefordert
ward.

Der Vogel gieng vom Baum, die Würmer aus den
Löchern,

Weil strenge Ordre war, sie alle aufzustochern,
Und

Und wer, wenn Phœbus sich mit seinem guldnen
Schein

Ins Weltmeer dreymal drey gesenkt, nicht stellte ein,
Den sollte man sogleich in Bann und Acht erklären,
Und keinen Aufenthalt in Daphnens Wald ges-
währen ;

Der Schildkröt ließ man doch, weil die Geschwin-
digkeit

Ihr nicht gegeben ist, zur Reise längre Zeit.

So ward der Friedenswald bald voll von Raub und
Stehlen ;

Man hörte überall auf Bergen und in Höhlen,
In Thälern, im Morast, an Flüssen, wo es sey,
Nichts anders als von Krieg u. lauter Kriegsgeschrey.
Von allen Maus und Frosch zuerst zum Streite
gingen,

Weil sie das Aufgebot mit frohem Sinn empfingen,

Da

Da beyder Herzen noch von altem Haß entbrannt,
So daß man vor der Zeit sie schon in Ordnung fand.
Was Nutzen hatte dann (so mögte jemand fragen))
Dis Götterpaar von Krieg u. widrigem Betragen,
Dß Tieger, Bär und Wolf und Fuchs ums Leben
kam,
Und daß ein Fisch die Flucht vor seines gleichen nahm?
Kan dis ein Mittel seyn, der Götter Zorn zu dämpfen,
Dß Vögel zweyer Art auf Blut u. Leben kämpfen?
Ja! dis und jenes Thier war Floræ Unterthan,
Und andre höreten Sylvano näher an:
Den Adler hat allein sich Jupiter erlesen,
Der Pfau ist jederzeit in Juno Dienst gewesen,
Die Venus liebet stets vor anderen den Schwan,
Und so ist jedes Thier besonders unterthan.
Drum sollte ein Geschlecht das and're verzehren:
Sylvanus strebete, die Arten zu verheeren,

Die in der Flora Kunst besonders funden statt,
 Worüber Mensch und Thier sich oft bewafnet hat.
 Ein Arm des Nili war nur zwischen diesen Thieren,
 Sylvani Heer war schon bereit, ihn zu passiren,
 Von Vögeln rückten schon die ersten Truppen an,
 Als ein Verbot erschien vom Gott der Hirten, Pan:
 Denn dem Monarchen war dis kaum zu Ohren
 kommen,

Gobald er vom Verlauf den rechten Grund ver-
 nommen,
 So schüttelte er schon den Kopf darob von Zorn,
 Wodurch der ganze Wald ward furchtsam und ver-
 woren.

Er sagte voller Wuth: Wem mag es wohl gebühren,
 Sylvano oder mir, das Regiment zu führen?
 So wird mein Heilighum verheert mit Stumpf
 und Stiel,

Wenn

Wenn man des Waldes Pracht mit Blute färben
will.

Nein ! meiner Herrschaft Macht soll jedermann
erkennen,

Und daß der grosse Pan allhier Monarch zu nennen.

Sylvanus ward sofort durch einen Brief citirt,

Und Floræ ebenfalls ein gleicher intimirt :

Sie sollten beyderseits in Algos grünen Hähnen

Zu angeseßter Zeit auf Pans Befehl erscheinen.

So ward der Krieg gedämpft, eh er nahm überhand,

Der Funke ward gelöscht, eh eine Brunst entstand.

Man sah zu rechter Zeit Sylvan und Floram kommen,

Da jeder eine Schaar von Thieren mitgenommen,

Da jedes seinem Theil ein richtig Zeugniß gab,

Und zur Befräftigung auch legten Eide ab.

Von Bäumen nahmen sie nur lediglich Atteste,

Denn die hält die Natur an ihrem Ort so feste,

Daß man sie ohne Müh nicht von der Stelle bringt,

Weil die Leibegenschaft sie da zu bleiben zwingt.

Ihr Musen, laßt mir jetzt die Hippocrene rinnen,

Führt mich zum Helicon, ihr holden Pierinnen,

Beselet meinen Riel, laßt ihn im Stande sehn,

Daß er beschreiben kan des Pans gewehnten Hāyn.

Da, wo sich Potamus in Nili Fluthen gießet,

Und der Crystallenstrom so wie der Cydnus fliesset,

Stund sechzig Schritte weit von dannen, wo er floß,

Archia, welches war des Pans gewohntes Schloß.

So mit Cypressenlaub und Cedern ganz umschlossen,

Wodurch bis an den Strand gewölbte Gänge
schlossen

Von Weiden, deren Laub die Kunst zusammen zwang,

Daß auch kein Sonnenstrahl durch ihre Zweige drang.

Man hörte hier durchaus kein herbes Wetter brausen,

Nur holde Frühlingslust durchs grüne Laubwerk
sausen :

Hier

Hier fand kein Wintersturm, nicht Frost noch Kälte
statt.

Weil Alsoß immerdar erwünschten Frühling hat,
Wo man nicht Sommer, Herbst, nicht Winter,
Frühling kennet,

Noch Phœbi Jahreslauf mit vieren Namen nennet:
Er lauffe wo er will, in welchem Lustrevier,
Im Krebse oder Fisch, im Steinbock oder Stier.
Man sieht das ganze Feld von Rosen, Liljen wiñeln,
Der Wiesen seltne Pracht gleicht den bestirnten
Himmeln,

Sie werfen einen Schein als wie das Firmament,
Wann es bey klarem Glanz mit guldnen Sternen
brennt.

Es lockt die holde Lust mit lieblichem Südweste
Der Hyacinthen Pracht aus ihrem grünen Neste.
Es fällt ein milder Thau auf das schmaragdne Feld,
Der alle Hölle fühlt, und es in Flor erhält.

Man geht von der Burg durch sechs gewölbte
Gänge,

Die zur Crystallenfluth erstrecken ihre Länge,
Als Bäche, die der Strom der Anmuth von sich
scheuht,

Wodurch sich Nahrungsaft auf Land und Feld
ergeuht:

Als wie die holde Pracht der guldnen Sonnenstrahlen,
Die allem, was da lebt, den Anmuthszoll bezahlen,
So fiel auch überall, wohin man sich gericht't,

Archia Herrlichkeit von weitem ins Gesicht.

Die frechen Satyri sich wälzten von den Höhen,
Das Blumenfeld war voll von Faunis anzusehen.

Beyn Schlosse strömete der klare Cheimarus,
Geschwinder als ein Pfeil, hell wie ein Perlenfluß.

Archia, welches sonst Panopels Name tieret,
War ganz von Ebenholz und Eder aufgeführt.

Ein

Ein Satyr mit Gewehr fand sich bey jedem Thor,
 Dem, wer da wollte ein, wies seine Pässe vor.
 Mit Blumen war der Bau von aussen zu staffiret,
 Statt Teppichs innerhalb mit Epheu ausgezieret:
 Wo Demogorgons Sohn zu wohnen Lust empfand,
 Da er Arcadien verließ, so sonst sein Land;
 Das er, eh Syrinx fiel, zum Sizze auserkohren,
 Doch, da er selbigen und seine Lust verloren, (b)
 Als dieser Syrinx ward verwandelt in ein Rohr,
 Trieb die Melancholie von dannen ihn hervor.
 Hier war es, wo Sylvan erschien von seinem Throne,
 Da er aufs schärfeste und in erhabnem Tone
 Der Göttin Trug und List umständlich hören ließ,
 Und sie des Eichenmords mit Zeugen überwies.

Die

(b) Aus diesem Syrinx, der in ein Rohr verwandelt ward,
 soll Pan die ersten Pfeiffer oder Flöthen gemacht haben.
 Pan Primus calamos cera conjungere plures
 Instituit. - - - -

Die Göttin aber ward dadurch doch nicht entseßt,
Sie wies, daß beyderseits die Billigkeit verletzet:
Nahm jedes Stück für Stück, u. brachte Zeugen bey,
Dß beyder Misserthat von gleicher Größe sey.
Es war nicht nöthig, hier einander nachzugeben,
Die Flora brachte Drys, er Nive um das Leben,
So war auch überdis zur Gnige wohl bekannt,
Dß man der Thiere Dienst bey beyden angewandt.
Da sahe man den Pan vom Throne sich erheben,
Und beyden einen Rath, sich zu versöhnen, geben.
Was meynt ihr, sagte er, was Jovis Urtheil sey,
Wann er den Grund erfährt von dieser Schererey?
Dß ihr des Waldes Pracht zu Grund und Boden
leget,
Und durch das eine Thier des andern Tod erreget,
Dß man in Daphnens Wald den Zwietrachtssaa,
men streut,
Und selbst die Furien aus Plutons Reich entbeut;

Ja führt bey Thieren ein die unbekannten Sünden,
Haß, Zwietracht, welche sonst bey Menschen nur zu
finden.

Gewiß, wenn Jupiter dergleichen Zustand sieht,
So werdet ihr gestraft, ich geh die Herrschaft quit.
Darum vereinigt euch, daß es nicht komme näher,
Ich will nur Alopex und Corax, als die Späher,
Erklären in die Acht, daß sie nicht allzumal
Beschmiken mit der Zeit der Thier und Vogel Zahls.
Sylvan und Flora bath, die Straffe zu erlassen,
Wo nicht, zum wenigsten das Urtheil so zu fassen,
Dass Corax, Alopex wie Nive und wie Drys
Nun mögten Menschen seyn; so Pan geschehen ließ.
Der schlaue Alopex, dem dieser Schluß verborgen,
Schlich sich in Damons Hof ohn alle weitre Sorgen,
Wo dem Versprechen nach die Thüre offen stund:
Die Egnse schwiegen still, es bellete kein Hund.

Da

Da sprach er, als er sah die stille Ruhe walten:
Die Flora hat ihr Wort, und mehr als das gehalten.
Ihm wässerte das Maul bereits nach Gans u. Huhn,
Um auf die beste Gans den ersten Biß zu thun;
Als er zum Wunder fand die Zähne ganz verschlossen,
So daß die Federhaut, so sonst leicht durchbissen,
Wie Hectors Panzer war vor dem geschwächten
Zahn,

Der sonst Planke, Wall u. Maur durchboren kan.
Die zarte Brust, drauf sonst nur Federwerk zu
schauen,
War nun wie Eichenholz; und als er seine Klauen
Dabey zu Hülfe nahm, war jede eine Hand,
Voran er noch dazu fünf Menschenfinger fand.
Kurz, wo er überall die Augen auf sich wandte,
Er mit Verwunderung sich selbst nicht mehr
erkannte,

Er

Er hieng verzagt den Kopf, und fand, daß statt der
Haare
Die Brust mit weisser Haut ganz überzogen war.
Und statt des Schwanzes sich erwachsne Leute
funden,
Die fast ein Dukend stark bey seinem Rücken
stunden.

Da rief er aus: Wo ist Gestalt und fluger Sinn!
Doch gieng dis Klaggeschrey in Menschenstimme hin.
Da mußte er sich nun, weil sonst nichts half, beque-
men,

Von Küchlein, Huhn und Gans betrübet Abschied
nehmen;

Dech blieb sein schlauer Sinn so listig, wie er war,
Er änderte sonst nichts als bloß Gestalt und Haar.
Um seine Herkunft nun bey Menschen zu erkennen,
Ließ er sich Michael von Renard jezo nennen.
Sein Saame u. Geschlecht hat sich empor gebracht,
Und es dem Vater stets in allem nachgemacht.

Dies

Dieselben lassen sich noch wie Gesandten schicken,
 Da sie von Hof zu Hof an Staats-Intriguen flicken.
 Sie machen, so wie er, das Frummgebogene schlecht,
 Und schwärzen oftermals das weiss und helle Recht.
 Sind ganz behende sich zu schmiegen und zu biegen,
 Weil Renards Zugenden in ihrem Herzen liegen,
 Ein Stück von seiner Art ist auch daran zu sehn,
 Daß sie noch so wie er mit langen Schwänzen gehn.
 Als Leute nach der Zeit nur neue Titul kannten,
 So nannte man den Schwanz die Suite des Gesandten,
 Und hat davon den Sacz ins Völkerrecht geführt,
 Daß beydes Mann und Schwanz soll bleibent ungerührt.



Die

Die 8. Sabel.

Die Verwandelung des Corax, und
Beschluß des ersten Buches.

Undem dis vor sich ging, sah man noch voller
Freuden

Den schwarzen Corax sich auf todten Aesern weiden,
Dieweil der Urtheilsspruch an ihm noch nicht voll-
bracht,

Der ihn wie Alopex zu einem Menschen macht;
Vor kurzem sahe man noch Corax als den Raben,
Nun war er schon ein Mann von ziemlich guten
Gaben,

Der sich bey Theilungen des Erbguts brauchen ließ,
Und das von Jugend auf gelernte Amt bewies.

Dis hat derselbe auch verpflanzt auf seinen Saamen,
Die sich befleissen, ihm bey Leichen nachzuahmen,
Und allzeit fertig sind, wann man es nur begehrt,
Für ein gewiß pro Cent, und was dazu gehört.

S.

Nun

Nun mögte billig wohl die Frage hier geschehen,
 Ob denn die Götter das als Strafen angesehen,
 Statt Thiers ein Mensch zu seyn? bey solchem
 Wechsel sey
 Ja nichts verlohren, nein! vielmehr Gewinn dabey.
 Die Götter sahen schon die Folge von den Dingen,
 Und daß der Menschen Herz in kurzem würde bringen
 Haß, Argwohn, Hochmuth, Mord und Rauben auf
 die Spuhr,
 Und treten untern Fuß die Rechte der Natur,
 So bey den Thieren doch noch nie so grob geschehen,
 Wie an den grimmigsten, als Zieger, Bär zu sehen.
 Und darum trassen sie bey Strafen diese Wahl,
 Daß Vogel, Thier und Baum kam in der Menschen
 Zahl.



ME-

metamorph: Liber. II.





METAMORPHOSIS

Lib. II.

Die I. Säbel.

Pans Lobgedichte und Friedensfest,
nebst der Verwandelung des Karkini
oder Krebses.

So war auf Pans Befehl der Friedenschluß
getroffen:

Es war nun wiederum die guldne Zeit zu hoffen,
Man dachte ganz gewiß ins künftige zu sehn
Die Zwietracht in sich selbst erstickt zu Grunde gehn.
Astræa hatte nun Bellonam überwunden, (c)
Haf, Zanc, Uneinigkeit gefesselt und gebunden,

F 2

Den

(c) Astræa, die Göttin der Gerechtigkeit.

Den Frieden sahe man in güldner Hoffnung schon
 Für Recht und Tugenden erbauen Sitz und Thron.
 Es hatte auch zum Ruhm des Stifters von dem
 Frieden

Die Waldpoëtin schon ein Lobgedicht beschieden,
 So wegen seiner Kunst zog Ruhm und Ehre nach,
 Ob Thier u. Hirten gleich der Guckuck widersprach;
 Doch wer kan jederman zu Dank u. Willen tichten?
 Ein Momus darf wohl selbst den Phœbum splitter-
 richten :

Doch äste Damons Hand den Nachtigalsgesang
 In weissen Marmorstein, der denn, wie folget, klang :

* * *

Ho läßt uns jetzt der grosse Pan
 Die güldnen Seiten sehen,
 Gleich wie, da alles finge an,
 Man sah die Sonne gehen

Aus

Aus ihrem Wasserzelte auf
 Und alle Welt anlachen,
 Und auch den Monden seinen Lauf
 Auf seinem Wagen machen.
 Das Morgenroth zum erstenmal
 Schloß auf die Safranthore,
 Und der Gesang der Vogelzahl
 Zum ersten drang zu Ohre.
 Als man zu allererst das Meer
 Mit Liebesvollen Schüssen
 Sah Länder und des Sandes Heer
 Mit feuchten Lippen küssen.
 Als aus der düstern Wolken Bau
 Die ersten Tropfen flossen,
 Und auf der grüngezirten Au
 Die Lillen entsprossen.
 Als auf der Wiese Wolf und Schaf
 Vergnügt beysammen ginge,

Der Hirsch beym Hunde Freundschaft traf,
Kein Habicht Tauben finge.

Als man sah vor der Hechte Wuth
Die Fische sicher fliessen:

Kurz, ehe man gesehen Blut
Aus Feindschaftstrieb vergieissen.

Dergleichen Zeit ist neu gemacht,
Dahero wir uns sehnern,

Mit Hyacinth- und Lisenpracht
Des Waldes Gott zu krönen.

Wir stimmen jetzt ein Loblied an
Vor unsers Fürsten Throne,
Und preisen so den grossen Pan
Im süßen Freudenthone,

* * *

Doch, ach! wie schwerlich will Bestand und Welt
sich gatten?

Statt einer Juno grif man hier den blossen Schat-
ten:

Denn

Denn diese Herrlichkeit behielte keinen Sitz,
War wie ein Meteor, verschwunde wie ein Blitz.
Der Eugend Ueberrest verstrichner Silberzeiten
Ging an, sich allgemach zum Abzug zu bereiten:
Die Starken brauchten Macht, die Schwachen
suchten Ruh,
Drum legt man dieser Zeit den Namen Eisern zu.
Bär, Löwe, Tiegerthier war voll von Räubertrieben,
Der Habicht suchte sich im Vogelmord zu üben,
Der Hörngekrönte Hirsch vorm Hunde sich verkroch,
Die bunte Schlange floh vor anderen ins Loch.
Es waren nun nicht mehr der Vogelzarte Jungen
Im eignen Neste frey vor bösen Otterzungen.
Der bange Haase fand im Busche Schutz u. Haus,
Und ging davon nicht gern als bey der Nacht heraus.
Der Schaase Heer versah sich mit geübten Hunden,
Um deren Hälse sich beschlagne Bände funden.

Der Hengst zur Stuten Schuſſ sich auch so emſig
wies,

Daß er den muntern Fuß mit Eisen wasnen ließ.
Der ſchlaue Fuchs ging aus, die Gänſe zu betriegen,
Und ſie mit Trug u. List in Netz u. Garn zu kriegen:
Und Kurz, der Ewigend Thron beſtiegen List u. Wuth,
Die Thiere färbten ſich in ihres Mächten Blut.
O Muſa, ſage mir, woher war diſ zu finden?
Was brachte in den Wald die unbekannten Sünden?
Daſon zur Silberzeit man zwar ſchon Spuhrē
fand,

Nun deckten Daphne, wie der Nil Egyptenland.
Als dieser Krieg gedämpft, begannte man zu hoffen,
Es ſey diſ Friedenswerk in Ewigkeit getroffen:
Drum ward ein Fest beſtimmt, das in dem Monath
Zar

Zum Friedensdank gewehnt, von Pan befohlen war.

Da

Da sollte Vogel, Thier u. Wurm in Alsos Hännen
 Ben ausgedruckter Straf sich zeigen und erscheinen:
 Und dis Gebot ging aus im Drachenmonath Ter(d)
 (Weil Woche, Monath, Jahr hieß nach der Thiere
 Heer,)

Fisch, Vogel, Thier und Wurm, ja auch die Kleinsten
 Mäuse

Bereiteten sich gleich mit Eifer zu der Reise:
 Gewürm, Geflügel kam nach Alsos allgemach,
 Die Fische sahen auch empor aus Fluß und Bach;
 Doch sah der Krebs es an mit ungeneigtem Blicke,
 Bedachte sich, und ging auf seiner Bahn zurücke.
 Weil solcher Frevel nun dem Pan zu Herzen ging,
 Karkinus gleich dafür Verwandlungsstraf empfing.

F 5

Er

(d) Viele Morgenländische Völker bemerken ihre Jahre noch auf solche Art, und nennen sie nach den Thieren, als das Crocodilenjahr, Hundsjahr &c.

Er mußte sich sofort auf zweyen Beinen zeigen,
 Und aus der Wasserfluth auf eine Klippe steigen:
 Die Lust gefiel ihm nun weit besser als das Meer,
 Er wandte sich darinn wohl zehnmal hin und her,
 Zu sehen, wo er sich den Weg zum Lande bahne:
 Drauf kam ein Hirte an in einem kleinen Kahn,
 Den winkte er mit ein und anderer Klau herbei,
 Und sahe sie bestürkt verwandelt alle zwey.
 Zwo Scheeren waren es: der Krebs war nun ein
 Schneider.

Der Hirte nahm ihn auf, und dachte: dis ist, leider,
 Ein Mensch, den Schifbruchsnoth in diesen Stand
 gebracht:

Doch nahm er überall verschrumpfte Haut in acht.
 Die wars, so sich anoch bey ihm von Krebsart funde,
 Und die führt sein Geschlecht noch bis auf diese
 Stunde:

Dasselbige behält dis stets vom Vater bey,
 Und solche Krebshaut heißt Schneiderliberey.

Die

Die 2. Fabel.

Der Zorn der Göttin Thetis, wie auch das Verbrechen und die Verwandlung des Esels.

Wo bald die Thetis Wind erhielt von den Geschichten,

Sprach sie: wil Pan sich hier auch einen Thron errichten?

Nein, keinesweges so! es soll der Waldgott sehn,
Dass ihm nur Wald und Feld, kein Meer zu Dienste stehn.

Bey Vogel und bey Thier kan er tyrannisiren,
Zedoch kein Regiment im kleinsten Flusse führen.
Drauf nahm sie einen Rath mit ihren Nymphen vor,
Da ihr Cymothoe bließ folgendes ins Ohr, (e)

So

(e) Cymothoe und Nesæ sind die bekanntesten unter den See-Nymphen, die man Nereides nennt.

So nur statt neues Oels zu diesem Feure diente:
 Da sie bezeuge, daß sich ein Baum erfühnte,
 An eines Meerschweins Leib zu üben Macht und List,
 Das bey Neptuno selbst doch sehr beliebet ist.
 Ein solcher Schimpferheischt wol eine ernste Rache,
 Daher ich den Verlauf umständlich fundbar mache:
 Ein Meerschwein, das vergnügt nicht weit vom Lan-
 de ging,

Der Nachtigal Music zu hören Lust empfing,
 Drum streckte es den Kopf empor, doch was geschahe?
 Es stand ein Dornenbusch dem Ufer ziemlich nahe,
 Der ging mit Hieb und Stich auf unsern Delphin
 los,

So daß ich selbst gesehn, wie er im Blute floß.
 Da stand Nesæ auf, und sagte: Thro Gnaden!
 Die Lustgesflügel uns vor allen andern schaden:
 An Daphnens Österstrand man einen Täucher fund,
 Des

Des Schnabel Purpurroth vom Blut der Fische
stund.

So hat der Reyner auch vor kurzem seinen Jungen
Bereitet ein Gericht von fetten Karpfenzungen.

Schau diese Gräte an, die Theja neulich fand
Beym Schein des Morgenroths an Daphnens
Österstrand.

Die Täucher sollen ja fast täg- ja stündlich gehen
Zur See auf Kaperey, woben sie sich versehen
Mit Briefen und Octroy von ihrem Gotte Pan,
Wenn er nur seinen Zoll davon geniessen kan.

Dis war dem Zunder gleich, ein Feuer zu erregen;
Frau Thetis sprach: Ich will mich auf nichts anders
legen,

Als Rache, Hass und Wuth. Bey Thieren willich
Streit,

Uneinigkeit und Mord, Raub, Misgünst, Hass und
Neid
Nebst

Nebst andern Fehlern mich bestreben einzuführen,
 Daß sie den Menschen gleich an Bosheit zu ver-
 spüren.

Pandora soll mir jetzt erzeigen Dienst und Rath. (f)
 Und thun hier eben das, was sie bey Menschen that,
 Den sie zur güldnen Zeit die Tugenden geraubet,
 So daß der eine jetzt dem andern nicht mehr glaubet.
 Auf andre Weise geht hier keine Rache an,
 Weil von Natur kein Fisch zu Lande streiten kan.
 Nein, Thier soll wider Thier auf solche Art mich
 rächen,
 Die Vögel unter sich den edlen Frieden brechen;
 Denn Daphnens Heilighum soll werden eine Stadt,
 Wo Rache, Hass und Mord sich recht gesamlet hat.
 Nicht mir, Neptuno selbst will man die Ehre neh-
 men,

Ich

(f) Von der Pandora fichtet man, daß sie eine Büchse ge-
 habt, darinnen alles Unglück verwahret gewesen.

Ich schwer' bey Plutons Reich und dessen Schwefelströmen, (g)

Beym Styx, beym Acheron, dis ist ein theurer Eid,
Ich stöhre, was es gilt, des Waldes Einigkeit.

Man sah Auroram auf, die Sternen untergehen, (h)

Doch ihrer keiner hat Frau Thetin ruhen sehen,
Wiewohl sie matt, durchlief Egypten, Griechenland,
Das öde Libyen, und Arabs heissen Sand,
Den weiten Donaustrom, den Pfeilgeschwinden
Tyger,

Den stolzen Euphrates u. Rohrbewachsenen Niger,
Die kalten Polos, da die schwarze Nacht regiert,
Und wo des Tagesschein nur selten wird verspürt.

Der

(g) Dis war der gewöhnliche Eid der Götter, bey der Höllen zu schweren: Per stygias aquas.

(h) Illam non rutilis veniens Aurora capillis
Cessantem vidit, non Hesperus.

Der schwarzen Mohren Land, wo steter Sommer
glühet,

Und man den Schatten nie sich seitwerts wenden
siehet, (i)

Ga, wo die Sonne auf, und wo sie untergeht,
Und sich betrübt hinab ins tiefse Weltmeer dreht:
Da hielt die Königin des Meeres an mit Schwinge
Zu suchen Sorgenvoll nach Frau Pandoræ Siße,
Bis daß sie sich zur Ruh für den ermüdeten Sinn
Und für den matteten Leib am Ufer legte hin.

Daselbst fand sich ein ein Thier mit langen Ohren,
Aus Pegasi Geschlecht, jedoch nicht ächt, gebohren,
Das zwar dem Leibe nach dem Ahnen gar nicht glich,
Ihn aber an Music und Stimme überstieg;

Ob

(i) Umbras nunqvati flechten Syene.

Denn die Leute, so unter der Linie wohnen, werfen keinen Schatten von sich, weil sie die Sonne gerade über dem Kopfe haben.

Ob grosse Kenner gleich sich unterstehn zu sagen,
Dass Laut u. Klang davon den Preis vor allen tragen;
Doch seyn sie unbequem zu süsser Symphonien,
Und dieser Meynung fiel der Guckuck gleichfalls bey.
Dis musicalsche Thier, um ihren Schlaf zu stöhren,
Ließ, wenn sie schlummerte, sich heftig schreyend hören:
Die Göttin schlosse zwar die Augen dreymal zu,
Und dreymal stöhnte sie dis Thier in ihrer Ruh.
Da fing sie zornig an, mit ausgestreckten Händen
Und also seufzend, sich zu Jovis Thron zu wenden:
O Himmel, laß doch nicht dem groben Onos zu,
Dass dis elende Thier mir das zum Spotte thu!
Der Thetis Bitte ward vom Himmel ausgeführt,
Und mit der Rache Hand des Thieres Leib gerühret:
Die rauhe Haut ward glatt, das Angesicht gepuht,
Die Ohren, so zu lang, gekürzt und abgestuht,

So daß der ganze Leib Veränderung empfinge,
Mit schwarzem Mantel um auf zweyen Beinen
ginge,
Und gar kein Zeichen blieb von erstrer Leibesart,
Da aus dem rauhen Thier ein Baurenküster ward.
Und dessen Stimme ist verpflanzt auf seinen Saamen,
Die Küster pflegen ihm im Schreyen nachzuahmen.
Die Stimme ist es noch, doch siehet man dabey,
Dß ihr Gesang gar reich an Tremulanten sey.



Die

Die 3. Sabel.

Thetis läßt Laster regnen ; Ophis
unnatürliche Liebe, vermessenes Vor-
nehmen mit Hülfe des Hieracis, nebst
seinem Falle ; Ictys Tod und
Verwandelung.

Sa sich der Zorn gelegt, bath sie den Gott vom
Schlaffen,

Ihr eine kleine Ruh und Schlummer zu verschaffen,
Und Morpheus machte ihr im Traum den Ort
bekannt,

Woselbst sich alt und kalt Pandora hingewandt.

Sie hatte Lebenssatt den Vorsatz wollen fassen,
Durch stete Einsamkeit die Erde zu verlassen.

Von Alter fand man sie bereits ganz grau und gram,
Und stützte, als sie sah, daß Thetis zu ihr kam.

Du Königin vom Meer und was in dessen Gründen,
 Wie kommt es, sagte sie, daß man dich hier soll finden
 Im öden Lydien? macht es Neptuni Zorn?
 Hat jemand Krieg erregt, u. ist das Meer verworren?
 Du, (war die Antwort) die Vulcan gemacht soll
 haben,

Pandora, Inbegrif von allen Göttergaben,
 Indem des Himmels Hand ja selbst betrauet die
 Des Unheils, Unglücks, Zorns verborgenes Geschirr.
 Eröfne es noch einst, dis ist der Thetis Bitten:
 Laß regnen über Thier das Unglück, böse Sitten,
 So du zur Jugend Zeit den Menschen beygebracht,
 Laß auch bey Thieren sehn dergleichen Kunst und
 Macht.

Drauf sie ihr ein Geschirr, doch etwas kleiner, bringet,
 Womit die Thetis sich durch alle Lüfte schwinget,
 Und that es auf, so bald sie über Daphne kam,

Da

Da man dem Regen gleich die böse Lust vernahm,
 Zum Blutvergiessen, Raub, Verrätherey zu üben, (k)
 Statt Zugend andrer Ehr und Namen zu betrüben,
 Zu stiftsen Krieg, Verdruß, zu rauben was da lieb,
 Zu unnatürlichem, verkehrtem Liebestrieb,
 Sañt andrer Laster Wust und unbekannten Sünden,
 Drum hier der Anbeginn der Eisenzeit zu finden:
 Jedoch weil das Geschirr schloß nicht so vieles ein,
 So kommts, daß Thiere nicht so bös als Menschen
 feyn.

Doch ist mein Vorsatz nicht, das alles vorzubringen;
 Denn meine Muse soll nur vom Verwandeln singen,
 Verkehrter Liebe Trieb ist meines Dichtens Ziel,

G 3.

Und

(k) Vivitur ex rapto, non hospes ab hospite tutus,
 Non sacer a genero; fratum quoque gratia rara est.
 Imminet exitio vir Conjugis, illa mariti.
 Victa jacet pietas, & Virgo cæde madentes
 Ultima Cœlestum terras Astræa reliquit.

Und was aus selbem oft entsteht für Trauerspiel.
 Das allererste Thier, so dergestalt entbrannte, (1)
 War einer Schlangen Sohn, so man den Ophis
 nannte,
 Der seiner Ankunft nach gerade von dem Stamm
 Des bey den Eichtern sonst berühmten Pythons kam.
 Es hatte selbiger der Erden Fett zum Ahnen,
 Und wußte sich durch Muth den Ehrenweg zu
 bahnen,
 Ward endlich umgebracht, erlegt, gemacht zu Spott
 Durch Latons Pflanzen Macht, der Arzneienkunst
 Gott. (m)
 Von solchem Stamme sah man Ophin sich erheben,
 Daß sich kein kriechend Thier ließ in Gedanken
 schweben,

zu

(l) Parodie über Phaëton.

(m) Cæruleus tali stratus Apolline Python.



Zu treten Liebensvoll in einen Ehebund
 Mit Pythons Kind, des Haus in solchen Würden
 stund.

Doch war sein Tod der Lohn von solchem Hoch-
 muthstriebe,

Denn es entzündte ihn die ungereimte Liebe,
 Als ein Cypressenweig ihm wies die Nachtigal,
 Da Anmuth und Music ihm gleich das Herz stahl.
 Er ließ sich alsbald durch diese Gluth betriegen,
 Und sahe auf den Baum mit unverwandten Zügen,
 Auf welchem Aëdon doch ganz verächtlich stand,
 Und sich ganz unbewegt bey Ophis Seufzern fand.
 Er hielte dennoch an, und wollte nicht verzagen,
 Bald stieß er Seufzer aus; bald gab er diese Klagen:

* * *

Eu Anmuthsvolle Aëdon

Mußt der Natur im Grünen

G 4

All

Als Erstgeburth vom Helicon

Zum Meisterstücke dienen.

Du freuest dich bey schwarzer Nacht,

Und läßt uns durch dein Spielen

Und deiner Gurgel Triller Macht

Beliebte Unruh fühlen.

Glückseeliger Cypressenbaum,

Ihr Zweige, deren Schöne

Empfängt, als ein beliebter Raum,

Den Thau der Hippocrene.

Du trauriger Cypressenast

Läßt trostlos Thränen rinnen,

Da du doch Musicanten hast,

Beneidet von Gottinnen.

Wie soll den Ophis finden Ruh,

Den, was er liebet, fliehet,

Und wendet ihm den Rücken zu,

So ihn zum Sterben ziehet.

Läß

Läß, Aëdon, nur einen Blick
 Mir gnädig sich erweisen,
 Schau deines Buhlers Angstgeschick,
 Sey nicht wie Stahl und Eisen.
 Sey kein Tyrann, sey nicht so hart
 Gesinnt bey einem Thiere,
 Da du doch weist, daß Pythons Art:
 Und edler Stamm es zierte.
 Wie kanst du mich so seufzen sehn,
 Und läßt dich nicht gewinnen?
 Soll Pythons Pflanze untergehn?
 Soll aller Trost zerrinnen?
 Die Brust, so Stahl und Marmor gleich,
 Und Diamantne Herzen
 Mögt' solche Klage machen weich,
 So daß sie fühlten Schmerzen.

Beharrest du bey solcher Wahl, (n)

So wird hinfort man können,

Statt einer holden Nachtigal,

Dich Bär und Eiiger nennen.

Ein Herz, das harten Eichen gleich,

Wie dürre Todtenbeine,

Dem Nordens Schnee an Kälte weicht,

So hart als Marmorsteine.

An Falschheit wie des Meeres Strand,

Wie Schattenwerk zu schauen,

An Unbestand wie trockner Sand,

Worauf man nicht darf bauen,

So scheu als Hase, Hirsch und Reh,

Verfolgt vom Jägerhunde,

Von

(n) Vid. Cyclopis Klage gegen Galatea, die man hier parodiiret.

Sævior indomitis eadem Galatea Juvencis,

Durior annosa queru, fallacior undis.

Von kurzer Dauer wie Eis und Schnee
 Und Everschaum im Munde,
 So scharf als Dornenspißen sind,
 Stolz wie ein Hengst an Willen,
 Gewaltsam als man Ströme findet,
 Muthwillig wie ein Füllen,
 Verrätherisch wie Galathee,
 Als die man sieht mit Lachen
 Das Leben zur Verzweiflungssee
 Dem armen Cyclops machen.

* * *

Zwar Ophis Tag u. Nacht dergleichen Klage führte,
 Und doch von Aëdon nur diesen Trost verspührte:
 Verlaß nur diesen Baum, was bilst du dir ein?
 Läß deine Sinnen nicht von Hochmuth rasend seyn.
 Darf sich ein Dornenbusch zur Pracht der Liljen
 fügen?
 Wird sich ein Rosenmund zu Dornenlippenbiegen?

Kuß

Rüßt eine Nachtigal wohl einen Schlangenmund?

Nein, selber die Natur verbietet solchen Bünd.

Bedenke, daß du seyst im Walde wie gefangen,

Das allerschlechteste Thier, die Brut verachtet
Schlangen,

Darfst du dich unterstehn, zu lieben Aëdon,

So Daphnens Zierde ist. Gedenk an Phaëton,

Der sich den Hochmuthsgeist so seltsam ließ vers-
blenden,

Will man dich so wie ihn zum Fall u. Tode senden?

Bey Vogel und bey Thier belachtet man dich schon,

Dass du dich neñen willst des grossen Pythons Sohn.

Dem edlen Ophi ging so Scham als Leid zu
Herzen,

Verließ des Tages Licht, verkroch sich vor Schmer-
zen,

War in der Höle schon bedacht auf Eigenmord,

Als

Als ihn ermunterte der Nachtigalen Wort;
 Indem sich Aëdon erfühnt, ihm vorzuwerfen,
 Wie er sich vom Geschlecht des Pythons rechnen
 dörfen.

Er sprach: Es stürzte mich vergleichen Hohn ins
 Grab,

Da er mir auch anbey das Leben wiedergab.
 Was mir den Tod gebiert, befiehlt mir auch zu leben,
 Es soll Apollo selbst ein Attestat mir geben:
 Hier soll mein Zeuge seyn der grosse Pythius,
 Vor dem die Nachtigal das Maul wohl halten muß.
 Zum Habicht Hierax sah man ihn Zuflucht nehmen,
 Erzehlte ihm den Spott, sein Sorgen, Angsten,
 Grämen,

Und sagete anbey: Hör, grosser Lustregent,
 Der als Monarche führt das Vogelregiment,
 Und herrschet absolut in den Crystallenreichen,
 Dem

Dem was da Federn hat, und Flügel führt, muß
weichen,

Da deiner Herrschaft Macht nichts widerstehen kan,
Indem dir die Natur hat alles unterthan,

Insonderheit was klein, als Sperling, Gans u. Ente.

Du bist's, der Pythons Kind zum Rechte helfen könnte,

So deine Hülfe sucht, führe mich zur Sternenbahn

Durchs hohle Reich der Luft, und zum Apoll hinan.

Worüber Hierax Berwundrungsvoll mit Lachen

Sprach: Ophis! willt du dich deñ selbst zu schanden
machen?

Dein Vorsatz ist verkehrt, und wider die Natur,

Du streitest wider sie, und weichst von ihrer Spuhr.

Wie kanst du unverzagt die Himmelszeichen
schauen, (o)

Die

(o) Per insidias iter est formaque ferarum,

Die als ein Schreckenbild mich selbst oft machen
grauen?

Darfst du den Löwen sehn in jener Oberlust,
Der Jovis Vogel schreckt mit seines Rachens Kluft?
Der ungeheure Krebs, wann er die Klauen strecket,
Dich eben wie der Stier mit seinen Hörnern schrecket.
Der Scorpionenschwanz, des Widders frummes
Horn

Wird voller Angst und Weh dich machen ganz ver-
woren.

Der Sternenhimmel Zahl, die um u. um sich schwingen,
Verwirret dich gewiß. Es wird dir Schwindel
bringen,

Wann du wirst einem Pol des Himmels nahe seyn.

Es blendet dich gewiß der Sonnen Licht u. Schein,
Von welcher überall die heißen Strahlen gehen,
Drum bleibe, wo du bist, weil die Natur versehen,

Das

Daß sonderlich ein Wurm bewohn den Erdenklos,
 Laß ab, und geh mit Krieg auf die Natur nicht los.
 Gedoch ließ Ophis sich bey allen diesen Gründen
 Und Grösse der Gefahr nur mehr erhöhet finden
 Zur Lust und Muthigkeit, drum sagte dieser Thor :
 Ich fürchte nichts von dem, was du mir sagest vor.
 Noch zehnmal hergesagt zehntausend Himmelszeichen,
 Thut nichts, wann ich nur kan der Rache Zweck er-
 reichen.

Kein Feur, kein Meer, kein See, kein Himmelax, kein
 Pol

Kan schrecken Ophis Muth, wenn er auch sterben soll.
 Drauf sah man Hierax die leichten Flügel schwingen,
 Er sprach : so mußt du fest um meinen Hals dich
 schlingen.

Vor allem öfne denn nur ja die Augen nicht,
 Weil man auf dieser Bahn gar leicht den Hals zer-
 bricht.

Drauf

Drauf er den schlaffen Leib um seine Federn schmiegte,
 Und Hierax mit Macht den dicken Nebel pflügte;
 Doch als man Himmelsluft durchs Wolfenheer
 empfing,
 Die Farth als wie ein Blitz und wie ein Sternschuß
 ging.

Erst Ophis gutes Muths auf diese Art verweilte;
 Doch als man mehr und mehr vom Erdenklose eilte,
 Als man ins Sonnenland sich auf die Grenzen gab,
 Da fasste Ophis selbst sein Urtheil zitternd ab.
 Ließ dennoch den Befehl des Habichts bey sich taugen,
 Versteckte den Kopf, und schlosse beyde Augen;
 Dis währte, bis man auch den Widder flog vorben,
 Da Ophis seufzete bey dessen Mordgeschrey.
 Es ließ das Land des Feurs ihn keine Wärme fühlen
 Aus lauter Angst, da er den Löwen hörte brüllen.
 Des Scorpions Gestank benahm ihm Muth u. Sin-

Bergaß sich selbst, und sah ganz starr gen Himmel hin.
Er fand dis Ungeheur von schwarzem Giste schwie-
gen, (p.)

Ihn sticketen nebst dem Stancß die ausgeschossnen
Hüzen.

Da riefer: Wäre ich doch jetzt auf Welt und Land,
Und hielt das Augenpaar zur Seite hingewandt.
Da er den Schüzen sah mit aufgespanntem Bogen,
Als hätte ihn der Tod zum Morden aufgezogen,
Hälftein Ermahn, Trost, so ihm der Habicht gab,
Und taumelte halb todt durch alle Lust hinab,
Fiel in den Potamum, und kriegte das zu wissen,
Was jener Phaeton vor ihm erfahren müssen,
Der wider die Natur sich wagte auf die Bahn,
Die nie ein Sterblicher betreten darf noch kan.

Wor-

(p) - - Ut' nigri madidum sudore veneni
Vulnera curvata minitantem cuspidē vidit.

Worauf die Fische gleich nach Pythons Kinde eisten,
Und aufs begierigste den todten Leib zertheilten,
Da Ictys, welcher sich insonderheit befliss
Auf Haß und Rache, ihn sogleich in Stücken riß:
Doch mußte dieses Mahl den Untergang ihm bringen.
Es schwölle ihm der Bauch, als wollte er zerspringen,
Der grüne Schlangengift durchzog ihn überall,
Daß er voll Flecken ward, und that den letzten Fall.
Als bis der Königin des Meeres kam zu Ohren,
Sprach sie: durch Ictys Fall soll seyn ein Mensch ge-
bohren.

Des Landthiers Freude kriegt hier doch nicht ihren
Lauf,

Aus Ictys Körper stund ein Mensch lebendig auf,
Man sahe ihn empor aus allem Moder kriechen,
Da seine Kinder auch den Menschen gänzlich glichen,

Die doch wie Fische stumm, da keiner reden kan,
Beym Disputiren nimmt man Respondenten an.

Doch sieht man sie hervor auf hohen Schulen ragen,
Es dürfen selbige nur schwarze Röcke tragen,
Da ihnen weiter nicht die Sprache nothig thut,
Wenn am Catheder nur zum Staate einer ruht.



Die

Die 4. Sabel.

Von der Verwandelung des
edlen Ophis.

Han könnte Ictys Fall im ganzen Flusse wittern,
 Die Fische ließen fort, das Rohr fing an zu zittern:
 Draus kam der Schlangenleib empor, und flosse ob,
 Bis eine Najade ihn an das Ufer schob,
 Wo des Entleibeten Geschwister, Mutter stunden,
 Die, da sie ohne Trost, doch einen Trost empfunden.
 Dieselben holeten den Leib vom Ufer ab,
 Und legten halb verzehrt ihn in ein prächtig Grab.
 Und ließen zum Apoll den Wind die Geuszer führen,
 Dass man am Habicht bald die Strafe mögte
 Und zur Erinnerung des Falles schrieb man so
 Auf seinem Ehrenmahl zum Epitaphio:

Hier ruht ein edler Leib, ein Kind aus Pythons
Blute. (q)

Der Großmuth halte man den Thorheitstritt
zu gute.

Denk, Wandersmann, wenn man ob Ophis
Thaten lache,

Dass doch ein edles Herz in seiner Thorheit
wacht.

Indem man Ophis Grab durch Zierrath prächtig
machte,

Aus seiner Asche schon ein neuer Mensch erwachte,
Der in der rechten Hand so Spath als Gabel trug,
Und in der linken hielt ein Landregisterbuch.

Von diesem siehet man ein groß Geschlecht entstamen,
Und in den Kindern noch des Ophis Zugend flammen:

Go

(q) *Hic situs est Phaëton, currus auriga paterni,
Quem, si non tenuit, magnis tamen excidit ausis.*

So ist auch Pythons Sohn in allen abgemahlt,
 Weil ihrer jeder noch mit seinen Ahnen prahlst.
 Sie haben auch von ihm die angeerbten Gaben,
 Dasß sie noch, gleich wie er, in Staub und Neckern
 graben:
 Drum scheinet Pythons Stamm noch jeßo wie ein
 Stern,
 Der diese Erde ziert, und ist des Landes Kern.



Die 5. Sabel.

Von der Straße und Verwandlung
des Hieracis oder Habichts.

Es hat der Schlangen-Haß Apollinem bewogen,
 Daß er den Mörderpfeil legt auf den frummen Bogen,
 Und schoß den Hierax als das gesetzte Ziel,
 Daß inlt dem Pfeile er zur Erden niederfiel.
 Drauf wurde er von Pan aus Benleid umgegossen,
 Es ist in Daphnens Wald aus ihm ein Mann ent-
 sprossen.

Der Pfeil, so in der Brust durch alle Federn saß,
 Ward zum Hirschfänger, und der Strich vom rothen
 Nasß,

So aus der Wunde floß, ward ein gestickt Gehänge,
 Mit silbernem Beschlag. Des Kopfes Federmenge
 Zur Müze, die Cachet zum Namen sonst bekam.
 Die Seele blieb wie vor; dieweil sein ganzer Stam
 Annoch gemeinlich in Wäldern, Büschchen schwebet,
 Und auch nach Habichtsart in andern Dingen lebet:
 Denn wie der Habicht sonst die kleinen Vögel frisht,
 So Baur und Hirte noch vorm Holzvogt bange ist.

Die

Die 6. Sabel.

Wie die Nachtigal umgekommen und
verwandelt worden.

Und weil die Nachtigal das Trauerspiel erreget,
Ward sie von Vogel, Thier mit Schmach und
Spott belegt.
Der täglich neue Hohn ihr so zu Herzen ging,
Daf̄ sie erblassete, Verwandlung doch empfing;
Denn von dem Böglein sah man ein Gewächs ent-
springen,
So nur beym Schauspiel dient zum Tanzen und
zum Singen,
Ein Weibsbild, das nicht Frau und auch nicht
Jungfer war,
Und eine eigne Art von Weibern stellet dar,

Die man sonst insgemein Operatricen nennet,
Und an denselben noch der Mutter Tugend kennet;
Ja übergehen auch wohl gar die Nachtigal,
Denn selbe hält des Jahrs gewisse Zeit und Zahl,
Sowohl das Venuspiel als die Music zu üben,
Da diese gegenthells beständig beydes lieben,
Indem von Lenz zu Lenz, von Herbst zu Herbsteszeit
Man sich stets willig dar zum Liebestroste heut.



Die

Die 7. Sabel.

Bon der Liebe und dem unglücklichen
Schicksale des Bus und der Boeidion;
nebst der Verwandelung der
Sonnenblume.

In Daphne hörte man von nichts als Unglücks-
fällen,
Es ließ sich kurz darauf ein neues Leid erhellen,
Dran gleichfalls das Geschirr Pandoræ Ursach war,
Und das bey Tiegern selbst aus Beyleid Traur ge-
bahr.
Zwen edle Hirten sich in einem Hause funden, (r)
Die durch ein theures Band der Freundschaft fest
verbunden,
Da einer Tityrus der andre Damon hieß,
Und

(r) Parodie über Pyramum und Thisbe.

Und Hirte, Hirtin, Kind sich einig finden ließ.
 Sie waren beyde reich an Schaaf- und Kinderschaaren;
 Worunter ihrer zwei nicht zu vergleichen waren;
 Denn jeder übertraf das andre Vieh im Stall
 Als wie der Sonnen Glanz der andern Sterne Zahl.
 Bus und Boeidion, so hiessen sie mit Namen:
 Bus schiene selbst dem Schnee an, Weisse nachzu-
 schauen, und Boeidion, so nahmen,
 Doch stand an seiner Stirn ein Purpurfleck zur
 Schau:
 Boeidions Couleur war hoch und Himmelblau,
 Durchgehends doch dabei aufs schönste weiß-
 geflecket,
 Als wenn das Firmament die Sterne aufgestecket,
 Wo der beblühnte Grund wie Hyacinthen steht,
 Durch vieler Sternen Gold und holden Schein
 erhöht.

Da

Da nun Gestalt und Pracht an keinem zu verbessern,
So suchte man sie doch durch Künsteln zu vergrößern:
Bald färbte man das Horn mit hohem Purpurglanz,
Bald gaben Lilien und Rosen einen Kranz,
Denselben setzte man um Hals und Hörner feste.
Doch bey der Herrlichkeit ermangelte das beste:
Man ließ denselben nicht, wie anderin Viehe, frey,
Däß ihnen Lust und Spiel zur Herkerfrischung sey.
So mußte ihre Pracht den Freyheitsmangel fühlen.
Es schied sie eine Wand, so nur von dünnen Diehlen,
Durch deren Riken flog so manches Liebeswort,
Zum Zunder ihrer Gluth, und brachte beyder Mord.
Sie redeten es ab, ganz heimlich zu entweichen,
Und der Gefangenschaft früh Morgens zu ent'chleis-
chen.

Ein Thal im Walde ward bestimmt zum Sammels-

platz,

Wo

Wo jeder sollte sehn und herzen seinen Schatz.
 Raum schien das Morgenroth auf die schmaragdne
 Aue, (s)

Eh durch der Sonnen Glanz das Feld war leer vom
 Thaue:

Da alles stille war, und jede Zunge schwieg,
 Und durch die Lüste bloß der Eulen Schreyen stieg,
 War von Boeidion bereits die Flucht genommen,
 Sie war dem Unglückswege mit Sorgfalt nachge-
 kommen,

Da sie, als Schaaft u. Vieh annoch im Stalle schlief,
 Aus der Gefangenschaft bey guter Weile lief
 Ins Thal, worinnen man den klaren Bach sah riñen,
 Und, hoffend Bus zu sehn, ward einer Löwin innen, (t)

Die

(s) Nondum nocturnas aurora removerat ignes,
 Solque pruinosas radiis siccaverat herbas.

(t) . . . Venit, ecce, recenti
 Cæde Leæna boum, spumantes oblita rictus
 Depositura sitim vicini fontis in unda.

Die aus dem Ederwald der Durst mit Schäumen
jug,
Und noch ein blutig Stück vom Raub im Munde
trug.

In diesem Alter war bereits das Morden Mode,
Man raubte, plünderte, man stahl, man schlug zu tode.
Der Raub, den diesesmal die Löwin trug herzu,
War der gehörnte Kopf von einer todten Kuh.
Bey einem Ederbaum warf sie, was sie erjaget,
Und lief dem Bache zu, von His u. Durst geplaget:
Und als der Durst vorbey, den sie vorhin gehegt,
Vergasse sie den Kopf, wo sie ihn hingelegt.
Boeidion aus Furcht in eine Höhle kroche,
Und hielte es für gut, zu warten in dem Loch,
Bis dieses Thier vorbey, bis sich die Furcht gelegt,
Wodurch doch nachmals ward ein Trauerspiel
erregt.

Drauf

Drauf kam der Lichtsmonarch von jenen Östergrenzen, (u)

In Silber ganz verhüllt, nicht mit gewohntem
Glänzen:

Das grosse Licht war grau, gab einen trüben Blick,
Als wenn man furchtsam ist, und siehet sich zurück.
Man sahe ihm nicht an, wie hell es sonst gefunkelt,
Es stand am Horizont, als wäre es verdunkelt:
Der ganze Himmelwall ließ schon zur Gnüge sehn,
In Daphne würde heut ein Unglück vor sich gehn.
Mit solcher Trauertracht war dieses Licht umwunden,

Als Bus noch stille lag im Schlafe fest gebunden,
Und Morpheus mahlte ihm in falschen Bildern ab,
Wie ihm die Liebste Raum an Brust u. Herze gab.

Der-

(u) Segnior oceano qvam lex æterna vocabat,
Luætificus Titan numqvam magis æthera contra
Egit eqvos - - - - -

Der gleichen Phantasie oft mit den Seelen spielt, (x)
 Und, wan̄ sie Wollust zeigt, auf lauter Unglück zielet.
 Es scheint ein Kern zu seyn, u. ist der Würmer Graus:
 Der drohende Comet bestrahlt das Hochzeithaus.
 Immittelst dis geschah in Kvilas grünen Gründen,
 Ließ Bus durch einen Hahn sich aufgewecket finden,
 Worauf er Augenblicks zu seiner Schönen fuhr,
 Da er im Sande fand der frechen Löwin Spuhr.
 Sein Blut erstarrete, man sah ihn zittern, beben,
 Und nach erblicktem Raub gen Himmel sich erheben.
 Er seufzte, und sprach: In dieser einen Nacht (y)
 Sind zwey Verliebete auf einmal umgebracht.
 Dis wird, als Thäter, mir zum steten Vorwurf
 dienen,
 Ich sollt' der erste seyn, und bin zuletzt erschienen.

G

Ghe

(x) - - per ambages solitas contraria visis,
 Vaticinata qvies - - - -

(y) Una dues nox, inquit, perdit amantes.

Ihr Bürger dieses Orts, ihr Löwen, Tiegerthier! (z)
 Kriecht aus den Höhlen her, von Hügeln eilt zu mir,
 Greift, fresset und zerreißt Boeidions Verräther,
 Erwürget und verschlingt den groben Missethäter:
 Doch ein Verzagter ruft nur andrer Hülfe an, (a)
 Weil man das Lebensband ja selbst zerreißen kan.
 Drauf trieb Verzweifelung ihn eilends hin zum
Bache,

Er stürzte über Kopf sich selbst hinein zur Rache:
 So ward das Lustrevier verwandelt in ein Grab,
 Wo er den Lebensgeist mit Seufzern von sich gab.
 Boeidion lag still, mit Furcht und mit Verlangen,
 Ging endlich mutig aus von dort, wo sie gefangen,

Gie

(z) - - - Nostrum divellite corpus,
 Et celerata fero } consumite viscera morsu,
 O ! qvicunqve sub hac habitatis rupe Leones.

(a) Sed timidi est optare necem.

Sie sah sich furchtsam um, und guckte hie und da,
Bis sie, o grauscer Blick! des Grabes Scheusal sah,
Allwo sie ihren Schatz zwar fand annoch am Leben,
Doch durch den letzten Kampf die Seele von sich
geben;

Eh sie den Leib verließ, sprach er in letzter Noth:
Ist dis ein Schattenwert? nein, ein vermeynter Tod
Trieb aus Verzweiflung mich, mich selber zu ermorden,

Aus Irrthum bin ich selbst an mir zum Mörder
worden,

Verzweifeltes Geschick! o ungereimter Mord!

Der Seelen letzte Kraft sprach seufzend dieses Wort.

Hier fand Boeidion ihr Leben untergehen;

Sie seufzte nicht einmal, man fand sie Sprachlos
stehen.

Wie ein Febricitant, wann er von Hölze glüht,

Da man ihn ohne Pein und ohne Schmerzen sieht:
 Er seufzet nicht dabey, liegt still, ohn alles Zagen,
 Und weiß nicht, wie es kommt, daß andre ihn beklas-
 gen.

Wann sich die Hize legt, und nach gedämpfstem
 Sturm,

Empfindet er die Pein, u. frümt sich wie ein Wurm.

Alsdeñ wird erst von ihm der Seuche Gift betrachtet,

Da suchet er den Arzt, den er vorhin verachtet:

Als denn erblicket er sein Elend, seine Noth,

Den letzten Sensenschlag, den scheußlich blassen Tod.

Als bey Boeidion der erste Sturm geleget,

Da ward erst Schmerz und Pein und Klaggeschrey
 erreget,

Da stieg ein Thränenbach, ein seufzend Ach empor,

Sie warf dem Liebesgott die harten Worte vor:

* * *

Cupido, Seelenräuber!

Bist du Götterehre werth?

Du, der Seelen, Herzen, Leiber

Stürzet und zugleich verheert.

Achtest du es wohl zu stehen,

Dass ein einzger Unglücksschuss,

Den die Bosheit selbst versehen.

Zwey Verliebte stürzen muss.

Ach! du pflegest zwar zu eilen,

Und du spannst den Bogen auf

Zum Verwunden; doch zum Heilen

Gibst du nie so guten Kauf.

Stammest du vom Götterorden?

Du, der alle Laster hat;

Mein, du bist gezeuget worden

Von der Höllen Schlangensaai.

Diegerbrust hast du gesogen,

S 3

Du

Du bist von Alecto Brut,
 Selbe hat dich auferzogen
 Nicht mit Milch, mit Tiegerblut.
 O ihr Pärchen! die da weben
 Alles nach bestimmtem Rath,
 Ihr, die ihr zu diesem Leben
 Spinnt den Glücks- und Unglücksdrath.
 Die ihr uns die Grenzen schreibet,
 So man halten soll und muß,
 Und nicht lange ferne bleibtet,
 Wann sich naht des Lebens Schluß.
 Wann der Faden ausgesponnen,
 Und das Rad genug gedreht,
 Wann die Lebenszeit zerronnen,
 Ihr als Richter vor uns steht.
 Ich verachte eure Schlüsse,
 Schicke selbst mich in den Tod,

Suche

Suche selbst die Höllenflüsse

Und des Charons Fährmannsboot.

Ihr mögt eure Allmacht preisen;

Ich veracht des Schicksals Schluss:

Ich will aller Welt beweisen,

Dafß mir alles weichen muß.

Nichts kan mich zurücke halten,

Abgrund, Himmel oder Welt,

Ich muß wie mein Bus erkalten,

Beyder Urtheil ist gefällt.

Auch ihr Nymphen, ihr Najaden!

Die ihr wohnt an diesem Bach,

Könnet mir hierinn nicht schaden,

Schäfst nur, daß ich ruhen mag.

Schöne Nymphen! ich begehre

Hier nur einen Ruheort,

Dafß man solchen mir gewähre,

Ist an euch mein letztes Wort.

Treibt hinweg des Flusses Fische,
 Und verjaget ihre Schaar,
 Das sich nicht ihr Bauch erfrische
 Durch dis edle Leichenpaar.

* * *

Worauf sie, lebet wohl, zu Thier u. Bäumen riefe,
 Und stürzte Grofmuthsvoll sich in des Baches Tiefe,
 Traf durch der Nymphen Hülß die Brust, so sie ges-
 liebt, (b)

Und starb auf eine Art, die Trost im Tode giebt.
 Ein Sonnenblümlein, so dieses Traurspiel sahe,
 Zog sich Boeidions betrübten Fall so nahe,
 Das man es Augenblicks darob verwelket fand,
 Pracht, Leben und Couleur als wie ein Rauch ver-
 schwand.

Die zarte Blume kan sehr wenig nur vertragen,

Ost

(b) - - - Seqve acclinavit in illuin,
 Et tulit ad manus junctæ solatia mortis.

Oft macht ein kleines Ding sie zittern und verzagen :
 Durch eine Kleinigkeit fällt öfters Muth und Sinn,
 Bald zieret sie das Feld, bald welkt sie, und fällt hin.
 Doch sah man Floram ihr ein neues Leben geben,
 Und sie in Jungferntracht erwecken und beleben,
 Und die, so von Natur aufs Feld gesetzt war,
 Both sich dem Hofe jetzt zum Schmuck u. Zierde dar.
 Auf Schlossern dis Geschlecht sich jezo Fräulein
 nennet,

Weil unsre Zeit nicht gern den Jungferntitul kennet.
 Man kan der Mutter Art annoch bey allen sehn,
 Weil sie nur kurze Zeit in Glanz und Blüthe stehn.
 Wie Sonnenblumen sieht man sie gar bald entspringen,

Sind Sternen gleich an Glanz, wie Elijen Zierde
 bringen :

Doch kostet es nicht mehr, als daß die Frau nur
 winkt,

Ein scheeler Anblick macht, daß alles welkt und sinkt.

Die 8. Fabel.

Wie Bus verwandelt worden.

Bubonæ ging der Tod des Liebespaars zu Herzen:
 Die Göttin hörte dis Trauerspiel mit Schmerzen.
 Sie sagte: Daphnens Heerd hat alle Pracht gemischt,
 Was hinderts, daß man sie in andre Formen gießt?
 Was hat dis edle Paar gethan auf dieser Erden?
 Und warum sollen sie der Fische Speise werden?
 Mein, ich verneue sie an Seele, Leben, Blut:
 Doch hiessen bloß an Bus die Götter dieses gut.
 Sie waren beyde zwar beyn Göttern wohl gelitten,
 Doch weil Boeidion durch Sünde sich verschritten,
 Da sie dem Schicksal selbst gesprochen Hohn und
 Spott,

So wurde von der Welt ihr Nahme ausgerott't.

Bus aber stieg empor in Mänsgestalt vom Flusse,
 Betrat den weissen Sand mit gar behendem Fusse:

Ein

Ein jedes Vorbein ward zum Arm, das Fell zur Haut
 Anstatt des Untertheils man weite Hosen schaut.
 Nur wenig blieb zurück von allen Leibesstücken,
 Das andre ward zum Schwanz bis auf den halben
 Rücken. (c)

Drauf ließ er Wald und Rind, und die, so er geliebt,
 Von ihm es in der Welt noch viele Kinder giebt,
 Die in Batavia man noch am besten kennet,
 (So hieß das Land zuvor, das man jetzt Holland nen-
 net.)

Das Land nährt wenige, die meisten See und Fluß.
 Sie arten alle nach nach ihrem Vater Bus.
 Wann man in Holland hört von groben Ochsen-
 stücken,
 Ists meistens eine Art von Schütenfahrer Nücken.
 Drum bleibt dis ihr Ruh: sie sind noch auf ein
 Haar
 An Sprache und Gemüth, wie Bus, ihr Vater, war.

Die

(c) Die Definition geht auf einen Holländischen Schiffer:
 Ars longa, & vita brevis.

Die 9. Sabel.

Von Psylli und Psyllæ Liebe und Blutschande, nebst der Verwandlung des ersteren.

So ließ Verzweiflung, Mord sich allenthalben spüren;

Die Fama hatte nichts als solche Post zu führen:
 Sie gab es Morden, dort verkehrten Liebesbrand;
 Da bey Geschwisterblut nahm Schande überhand.
 In Psyllodeia war Bubonæ Sis erkahren, (d)
 Hier ward zur Eltern Lust ein Flöhepaar gebohren:
 Es ward dis Zwillingspaar, der Liebe erste Pracht,
 Zur holden Frühlingszeit ans Licht der Welt gebracht

Auf

(d) Diese Parodie ist aus Myrlæ und Bibliidis Historien zusammengesetzt.

Auf einem Federbett, im Zimmer einer Nymphe,
 Man zog dieselben auf mit Fleisse und mit Glimpfe,
 Und wandte alles das zur Auferziehung an,
 Was nur ein edles Thier bey Hofe haben kan.
 Man naunte Psyllum ihn, u. Psyllam sie mit Namen.
 Als beyde zu Verstand und reisem Alter kamen,
 Nahm grossern Liebestrieb man bey der Schwester
wahr,

Als den, so die Natur sonst ordentlich gebahr.
 Sie lebte, ob sie gleich die Liebe nicht erkannte,
 Nicht wissend, daß ihr Herz ganz unnatürlich brannte,
 Und daß ein Sündenfeur erhitzte Muth und Blut;
 Allein ein Schattenwerk erlaubter Liebesglut (e)
 Verblendete sie so, daß sie es nicht erkannte,
 Und diese stumme Gluth noch eine Tugend nannte,
 Durch welches Feur sie sich doch so erhitzet fand,

Daß

(e) Mendaciqve diu pietatis fallitur umbra.

Daß Psyllus Tag u. Nacht vor Psyllæ Augen stand.
 Er schiene ihr im Schlaf die Sünde zu vollführen, (f)
 Und ihren geilen Leib im Traume zu berühren.
 Sie wachte öfters auf, erröthete von Scham,
 Da ihr doch dieses Bild nicht aus dem Sinne kam.
 Sie fing zwar mit sich selbst zum östern an zu zanken;
 Verdammte sich, und blieb dennoch bey den Gedanken,
 Verfluchete die Zeit, da sie gebohren ward,
 Und brauchte ostermals dergleichen Redensart:

* * *

Schönen Schönen Schilderen, (g)

In süß und bittern Träumen,
 Du gibst mir Angst und Lust dabei,
 Läßt Trost und Schrecken käumen.

DU

(f) - - - Visa est quoque jungere fratri
 Corpus, & erubuit, quamvis sopita jaceret.

(g) Me miseram! tacita quid vult sibi noctis imago?

Du Todes Bruder, schwarze Nacht!

Was stellst du mir für Stricke?

Du zeigst mir, was mich frölich macht,

Nur daß es mich betrücke.

Allein, wie kan ich Aergerniß

Durch meine Träume geben?

Im Wachen bin ich ja gewiß

Befreit vom Sündenleben.

Kan Schattenwerk und Phantasiey

Mir meine Ehre nehmen?

Weiß ich der Träume Gauckeley

Zu hindern und zu zähmen?

Doch pflege ich, was Macht's mich trifft,

Am Tage bezupflichten,

Drum wird mich solche Bilderschrift

Dennoch ganz strenge richten.

Die Sünde, die mein Herz biegt,

So bald ich eingeschlafen,

318

Ists auch, die wachend mich vergnügt,

Anstatt sie abzuschaffen.

Swar macht mich solches Traumgesicht

Gans ängstiglich zu Muthe;

Doch wünsche ich: Wärt ihr nur nicht

Von eines Paares Blute!

Ach wäre alles uns gemein (h)

Bis auf die lieben Eltern!

Ich kan, weil wir Geschwister seyn,

Nicht Liebesträuben festern.

Warum hat die Natur kein Land

Mir zur Geburth gesetzt,

Wo zweyer Kinder Ehestand

Der Eltern Brust ergehet?

Dis denk ich, wann ich wachend bin,

Bin ich denn ohne Sünden?

Ran

(h) *Omnia, Dii facerent, essent communia nobis
Præter Avo.*

Kan ich gerecht bey solchem Sinn
 Mich vor dem Himmel finden?
 Doch wenn ich denke hin und her,
 So bin ich übereilet,
 Dieweil mein Urtheil nimmermehr
 Ein Labsal mir ertheilet.
 Ist hier kein himmlisches Verboth,
 Wie darf michs denn gereuen?
 Man siehet ja wohl, daß ein Gott
 Darf seine Schwester freyen;
 Saturnus selbst die Opim liebt, (i)
 Die doch von einem Saamen,
 Und Juno ihrem Jovi giebt
 So Manns- als Bruder- Namen,
 Oceanus mit Theti ja
 Im Ehebunde stehet.
 Kommt der der Sündenbahne nah,
 Der Götterwege gehet?

* * *

R

Sic

(i) Sic Saturnus Opim junctam sibi sangvine duxit,
 Oceanus Thetin, Junoneim Rector Olympi.

Sie fasste Muth, um Rath die Amme zu befragen,
 Und küßte selbige, sprach seufzend und mit Klagen:
 Hilf, Thelaluse ! hilf, hilf der, die du gesäugt,
 Weil mich des Schicksals Schluß in Strick und
 Neße beugt.

Kein Mensch ist in der Welt so voller Angst zu nennen.
 Errathe es, ich kan die Schande nicht bekennen.
 Dis Neße lässt mich nicht auf die Freyheitsspuhr,
 Es werden denn gefränt die Rechte der Natur,
 Es sen denn, daß ich selbst zu großrem Unheil eile,
 Und mir den größten Spott und Schande selbst er-
 theile.

Doch aber, was Gefahr ? ich muß aus dieser Noth,
 Und suchen meinen Zweck durch Schande und durch
 Spott.

Der Amme Angesicht ließ Furcht und Schrecken
 lesen,

Sie

Sie nahm die Zuflucht bald zum Guten, bald zum
Bösen, (k)

Bald seufzte sie, bald sah man einen Thränenbach,
Bald dräute sie, und bald gab sie ihr wieder nach.
Bald wandte sie sich um, den Eltern zu ueilen,
Wo sie sich wegerete, ihr Nachricht mitzutheilen.
Verschweige nichts, sprach sie, bekenne nur die That,
Bedenk, daß diese Brust dich aufgesäuget hat.
Bey deiner Eltern Paar will ich dich jetzt beschweren,
Bey deiner andern Seel', bey deines Bruders Ehren.
Da rief die Psylla aus: Sprich nur vom Bruder
nicht;

Denn dieser Name ist's, der mir das Herz' bricht.
Worauf Schreck, Zittern, Furcht u. ein verzweifelt
Schweigen

R 2

Fing

(k) Et modo blanditur, modo, si non conscientia fiat,
Terret.

Fing in der Asche an die geile Brunst zu zeigen.
 Die Almme merkte gleich, was hier der Zunder sei,
 Drum rief sie überlaut: O unbeglückte Zwey!
 O hochgeliebtes Kind! dein Schicksal macht mir
Grauen,
 Verzweifle aber nicht; ich will dennoch wohl schauen,
 Wie ich dich führen kan zur kühlen Unzuchtsfluth,
 Die da zur Labung dient für deine Sündengluth.
 Drauf gab sie fleßig acht, was Psyllus vor sich
nahme,

Wie Nachts zu ihm bald die, bald jene Flöhin kame.
 Sie hörte, es sey zu Psylli Liebeslust
 Die Hamadryst bestellt zur Nymphe Rive Brust,
 Um da bey Mitternacht vergnügt mit ihr zu scherzen.
 Und dieses ward erwehlt zu lindern alle Schmerzen,
 Zu löschen alles Feur und den verliebten Brand,
 Der in der Psyllæ Brust genommen überhand.

Sie

Sie suchte Hamadryſt den Argwohn einzugieſſen,
Es würde diese Tour ſie mehr als bald verdrieffen.

Sie ſagte: Psyllus will, geliebte Hamadryſt,
Bethören dich, wie er zu thun gewohnet ist.

So ward statt ihrer nun die Psylla hingeführet,
Da Psyllus unbewußt that, was ſich nicht gebühret.

Es floh der guldne Mond vom blauen Himmelchor (1)

Das klare Firmament bezog ſich ganz mit Flohr.

Man ſah die Venus ſelbst den Schleyer vor ſich zie-
hen,

Der Himmelszeichen Heer vom Horizonte fliehen,

Ein jeder Stern ward schwärz, ſtund ohne Schein
und Glanz,

Des Himmels strengen Zorn wies der Cometens-
Schwanz,

(1) - - - Fugit aurea cœlo
Luna, tegunt uigræ latitantia sydera nubes.

Den Erde, Lust u. Meer, ja gar der Abgrund scheuet,
 Und der, so oft er scheint, zu gleicher Zeit auch dräuet.
 Der Ort, wo dis geschach, die zarte Jungfernbrust,
 Ward auch im Schlaf'e kalt, wiewohl ihr nichts be-
 wußt.

Die geile Psylla lag in Hölle und in Kälte,
 Hier hatte heisse Lust und kalte Furcht ihr Zelte.
 Scham, Frechheit, Muth und Furcht, Lust und Ge-
 wissensschmerz
 Bekriegeten zugleich der geilen Flöhin Herz.

Die guldne Phoebe kam zur Strafe und zur Rache,
 Und machte ihren Schein an diesem Orte wache:
 Sie nahm den vollen Glanz der Sonne zum Entsaß,
 Da Psyllus furchtsam fand die Schwester auf dem
 Platz;

Hier wußte Zorn und Wuth bey ihm sich zu ver-
 mählen:

Steh

Steh stille, Ungeheur, ich werde dich entseelen,
 Sprach er in voller Wuth, ließ rundum, kurz und
 lang,
 Und endlich von der Brust als einem Berge sprang;
 Da gab die Psylla sich ganz voller Furcht aufs Flie-
 hen,
 Doch ward vom Bruder ihr nur wenig Rast ver-
 liehen.

Der Mond ließ neunmal um durch seinen Circulring,
 Da Flucht, Verfolgung doch noch nicht zu Ende ging:
 Hier machte bange Furcht die schwachen Kräfte
 wache, (m)

Dort ward man angefrischt vom Zorne u. von Rache,
 Doch merkte Psyllus nicht, daß er sich übereilt,
 Bis ihm der blasse Tod den letzten Streich ertheilt.

K 4

Beym

(m) - - - Hic spe eeler, illa timore.

Beym letzten Athemzug man diesen Wunsch verspührte,

Den alsbald der Wind zur Götterwohnung führte:

Du geile Psylla, leb', und bringe an den Tag

Ein Ungeheur, dem nichts bey Thieren gleichen mag,

Woran nichts ähnlich ist mit Pflanzen, Vögeln,

Thieren,

Desgleichen in der Welt bishero nicht zu spüren,

Geburt, Erziehung, Tod muß unnatürlich seyn,

Wie es empfangen ist. Dis traf auch richtig ein.

Dergleichen seltne That den ganzen Wald erschreckte.

Bubona aber doch den Todten auferweckte:

Vom Flohe kam ein Mañ mit Gold bebrämt herfür,

Ein lustig hüpfender, mondirter Officier.

Und dieses Ahnen Art man allenthalben kennet,

Die

Die Kriegs-Matricul sie sonst = = = nennet. (n)
 Dieselben haben dis mit Flöhen noch gemein,
 Sie wollen überall beym Frauenzimmer seyn.
 Sie hüpfen, springen um, und gehen auf den Zähnen,
 Und also gleicht man sie mit zweygebeinten Flöhen.
 Da nach des Ahnen Art bey Nymphen man sich
 nährt,
 Besonders wann der Krieg es ihnen nicht verwehrt.

K 5.

Die

(n) Was dis für junge Kriegsleute, ob sie zu Pferde oder zu Fussel, zu Wasser oder zu Lande seyn, kan ich nicht sagen: weil diese Passage in der Chronik der Thiere ganz unleserlich war.



Die 10. Sabel.

Von dem Pfisserlinge, so Psylla zur Welt gebracht, dessen Liebe zu sich selbst und wunderliche Verwandlung.

Grimmst kam die Zeit, die Psyllam zu entbinden,
Wo sich, wie sonst gewohnt, ließ keine Göttin
finden; (o)

Man fand Eumenides hier an Lucinx statt,
Wovon man nimmermehr was gutes zu hoffen hat.

Man sahe in der Luft die Eulen Schaarweis schweben,

Und was die Straffe sonst für Zeichen pflegt zu geben.
Ein seltner Saame kam hervor mit Angst und Noth,
Ein Ungeheur, das selbst die Mutter machte todts.

Von

(o) Eumenides tenuere faces de funere raptas,
Incubuit bubo. = = = =

Von diesem Saamen sah man ein Gewächs entspriessen,

Desgleichen Wald u. Feld zuvor nicht sehen liessen,

Das seinen vollen Wuchs in einer Nacht empfing,

Und hieß vor kurzer Zeit bey uns ein Pfifferling;

Da unsre Sprache jetzt nur fremde Wörter kennet,

So kommts, daß man dis Kraut nun Champignonen nennet,

Es ging in Daphnens Wald an einem Bache auf,

Und schloß, so wies bald kam, auch bald den Lebenslauf.

Bubona hörete des Psylli letzten Willen,

Worauf sie gleich beschloß, sein Bitten zu erfüllen.

Sie sagte: Dis Gewächs trat unnatürlich ein,

Drum soll desselben Tod auch unnatürlich seyn.

Sie spannt ein feurig Toch von Ochsen vor den Wagen,

Sie

Sie in Iberien, ein westlich Land, zu tragen,
 Wo eine Göttin wohnt, die Eigenliebe heißt,
 Der man vor anderen zu dienen sich beklebt.
 Dieselbe hat ein Schloß mit Spiegelglas behangen,
 Ist fleckig im Gesicht, und hat geschminkte Wangen.
 In jeder Ecke ist der Göttin Bild zu sehn,
 Wobey zu größerer Pracht dergleichen Worte stehn:
 Schau hier, was die Natur den höchsten Zier-
 rath heisset,
 Wo Schönheit, Tugend, Zuld als wie im Cen-
 tro gleisset.
 Du wunderst dich, jedoch du wunderst dich
 wohl mehr,
 Wenn du die Göttin selbst erblickest ohn-
 gefahr,
 Der selbst die Sonne weicht, wann sie Crystall
 bescheinet,

Und

Und wann Aurorens Glanz sich mit der Lust
vereinet,

Wo gegen Sterne selbst als todt und dunkel
stehn,

Wo Marmor schwartz, und Schnee als grau
ist anzusehn.

Man sang zu ihrem Ruhm in Himmelsüssen Tone,
Sie saß auf Elsenbein, so ihr erbaut zum Throne;
An jeder Seite stund ein holdes Nymphenchor,
Durch deren Mund ihr Preis im Singen brach
hervor.

Sie hielten Spiegelglas, um darinn zu beschauen
Das rare Schattenbild der eingebildten Frauen.
Einbildung, Schminke stund bey ihr zur einen
Hand,

Da Stolz u. Heucheley sich bey der andern fand.
In Philaytia's Hand ließ sich ein Spiegel finden,

Die

Die andre war bemüht, das weisse Haar zu winden,
Und ob Bubona gleich nicht ließ mit Bitten ab,
So wars doch kaum, daß sie ihr einen Anblick gab:
Die Eigenliebe galt so viel bey dieser Frauen,
Dass sie ohn Unterlaß sich mußte selbst beschauen.
Bubona wußte doch, wie sie zu fangen sey,
Und schmückte, was sie sprach, mit feiner Heuchelen.
Du Göttin, sagte sie, der alle Dinge weichen,
Auf Erden, in der Lust, und sonst in allen Reichen.
Der auch die Venus selbst läßt gern die Oberhand,
Und welcher Pallas weicht an Tugend und Verstand,
Vor welcher Demuthsvoll die Charites sich biegen,
Und alles, was da lebt, sich muß zur Erden schmiegen,
Durch deren Schönheitsglanz der Dunst wird hell
gemacht,
Die Todten selbst beseelt, verklär die trübe Nacht,

Die

Die bey den Göttern selbst vom höchsten Stamm
entsprossen,

Der alle Tugenden sich haben eingegossen,

Hilf, Göttin, lege Hand, anjetzt zu fällen, an,

Ein seltnes Kraut, das sich bey uns hervorgethan.

In Eigenliebe laß dis Unkraut sich verbrennen,

Gib deine Herrschaft auch in Daphne zu erkennen.

Die Schönheit ist bekannt, jetzt übe auch die Macht,

Und zeige, daß die Welt sey unters Joch gebracht.

Dis Heucheln brachte sie zum Freundlichseyn und
Lachen,

Sie spannte an, sich mit Bubonen aufzumachen.

Dieselbe zog voran, und zeigte ihr den Steg,

Einbildung, Heucheln, Stolz zog mit ihr auf
den Weg.

Wo sich die Zeitung ließ von ihrer Ankunft wittern,

Lief jede Tugend weg, und flüchtete mit Zittern.

Die

Die krumme Demuth ließ, die nackte Wahrheit
flog,

Sie stürzten sich ins Meer, und krochen in ein Loch.
Die kahle Ehrlichkeit schwung furchtsam ihre
Flügel,

Und flohe ängstlich hin auf unbewohnte Hügel.
Zuletzt kam sie dahin, und sah den Pfifferling,
Den sie ganz unvermerkt mit ihrem Gift behieng. (p)
Es drang der starke Gift hinein zu jedem Loche,
Das Blut des Pfifferlings schien heiß, als ob es kochte,
Und wie an einem Bach er aufgewachsen war,
So stellte sich sein Bild im klaren Wasser dar.
Und das sein eignes Bild bewegte ihn zur Liebe, (q)
Dass er beym kühlen Thau fand Feuerheisse Triebe,

Auf

(p) - - - Vertit furiale venenuni
In pectus - - -

(q) Se cupid imprudens, & qui probat ipse probatur.

Auf diesen Schatten warf er manchen holden Blick,
 Dergleichen selbiger auch warf auf ihn zurück.
 Doch könnte ihm daraus nur wenig Trost entspriessen,
 Verweisend sahe er, und konnte nichts geniessen,
 Es ließ ihn die Natur nicht von der Stelle gehn,
 Und ihn, wie Tantalum, beym Wasser durstig stehn.
 Er konnte im Betracht des Schattens nicht ermüden,
 Er sahe zwar genug; war aber nicht zu frieden.
 Dis Sehen war der Weg zu seiner Todtengruft,
 Beym letzten Athem fuhr die Klage durch die Lust:

* * *

Grüne Bäume in den Häynen, (r)
 Und der Wiesen Blumenreich,
 Sagt mir, saget, kennt ihr einen,
 Der mir sey an Liebe gleich?

L

Sagt

(r) Ecquis, i.e, Sylvæ, crudelius, inquit, amavit.

Sagt mir, könnt ihr euch entsinnen,
 daß sich solcher Anblick wies?
 Unsehn macht mein Leid zerrinnen,
 Doch der Tod ist zum Genieß.
 Ich seh den, der mir gefällt,
 Und gefall ihm auch, wies scheint,
 Der mich laltet, mich entselet,
 Ist mein Freund und auch mein Feind.
 Wann ich weine, geußt er Thränen,
 Wann ich lache, lachet er,
 Also finde ich mein Sehnen,
 Tod und Leben tritt daher.
 Ich errege selbst die Hizze, (s)
 Sünde an, und fühle Brand,
 Und das Feur, wobey ich schwizze,
 Steiget auf vom feuchten Strand.
 Mögte mein Geliebter treten
 Weit von mir, und nie mich sehn,
 Weil wir nur einander tödten,
 Und im Durste brennend stehn.

Zwar

(s) Uror amore mei, flaumas moveoqve feroqve.

Zwar die Hölle macht mich zagen,
 Doch der Himmel tröstet mich,
 Mein Verhängniß macht mir Plagen,
 Wann es günstig zeiget sich.

Gallentränke sind die Gaben,
 Die mein Honig mit sich führt,
 Wasser hab ich, mich zu laben,
 Da das Herz doch Flammen spührt;
 Ich will ohne Bittern sterben, (t)
 Ob es gleich scheint früh zu seyn,
 Denn da kan ich Ruh erwerben,
 Weil sich endet meine Pein.
 Mögte der nur länger leben,
 So der Hize Zunder war;
 Aber Eine Seel umgeben
 Wir durch unsrer Leiber Paar.

* *

Dis war das Klagelled, drauf ward er hingerücket,
 Die Kräfte ausgezehrt, zum Reden ungeschickt;

L 2

G

(t) *Nec mihi mors gravis est, posituro morte dolores,*
Hic, qvi diligitur, vellem diuturnior esset.
Nunc duo concordes anima moriemur in una.

So daß er wie ein Bild von Stein und Marmor lag,
Und starnte noch auf den, so er zu lieben pfleg.

Recht wie das gelbe Wachs durch sanftes Feur zer-
rinnet, (u)

Der Thau beym Sonnenstrahl zu schmelzen gleich
beginnet,

So fiel er durch dis Feur in Asche und in Graus,
Die Gluth verzehrte des Leibes thönen Haus.
Zum Wunder mußte er den schönen Mörder sehen
Zu gleicher Zeit mit ihm verzweifeln und vergehen:
Es trug sie in den Tod ein gleichgepäster Schritt,
Wann dieser seufzte, so seufzte jener mit.
Es fand ein jeder hier den Gatten mit sich eilen,
Er äffete ihm nach im Weinen und im Heulen.
Sie gingen endlich auch zu gleicher Zeit ins Grab,
So daß, als dieser starb, auch der den Geist aufgab.
Dis Unkraut war dennoch aus Psyllæ Schoos ent-
standen,

Da-

(u) - - - - ut intabescere flavæ
Igne levicerae, matutinæve pruinæ &c.

Dahero Flora und Pomona sich verbanden,
 In andere Gestalt zu bringen dieses Kraut.
 Es kam ein Kerl hervor mit bunter Schlangenhaut.
 In seinem Nacken ließ ein schwarz Gewächs sich
 blicken,
 Das wie ein Beutel hing auf dem gestreiften Rücken.
 Kurz, es ward ein Laquan aus diesem Pfifferling,
 Der gleich den Wald versieß, und zu den Städten
 ging.
 Und dis Geschlechte sieht man viele Kinder bringen,
 Die aufgeblasen sind, von Eigenliebe springen,
 Die Pfifferlingen gleich in Eile wachsen an,
 Bald bürsten Stiefel, Echuh, bald gehn zur Ehren-
 bahn. (x)

L 3

Die

(x) Daher saget Boileau von diesen Leuten :

il est de mes amis,
 Je l'ai connu laqai, avant qu'il fut commis.
 C'est un homme d'honneur &c.

Die II. Säbel.

Von der Gesandtschaft des Tragi an
Pluto und Pandora, nebst dessen Ver-
wandelung; Jupiters Urtheil und
Beschluß.

So ließ sich böse Lust und tausend Unheil blicken,
Des Waldes Chronik ward erfüllt mit Trauer-
stücken.

Drauf forschte Pan genau, und brauchte Fleiß daben,
Zu wissen, welches doch des Unheils Ursprung sey.
Durch angewandten Fleiß erfuhr er, doch zu späte,
Dass Frau Pandora es ins Werk gestellet hätte:
Allein es war ihr Leib bereits ins Grab gebracht,
Der Schatten schwabete ins Abgrunds düster
Nacht.

Dahin beschloße Pan ein Thier zu deputiren,
Ulm alles ganz genau und pünctlich auszuspüren,

Wie

Wie alles Unheil sich im Walde so gepaart.

Sein Bote war ein Bock mit einem langen Bart,

Dem sich sonst keiner gleich an Weisheit konnte
zeigen,

Dem gabe er Befehl, in Plutons Reich zu steigen.

Es ist ein jäher Weg, mit Diesteln ganz vermacht, (y)

Der zu dem Abgrund führt, und in das Reich der
Nacht,

Dem aller Sonnenglanz vons Himmels blauen
Bogen

Durch strengen Urtheisschluß in Ewigkeit entzogen,

Wo Finsterniß und Nacht nach Stufen größer seyn,

Und mehr und mehr gebricht der helle Mittagsschein.

Es zogen diesen Weg unzähllich viele Schatten,

Die erst vor kurzer Zeit den Leib verlassen hatten.

Der blasse Winter hier mit Sturm bedecket steht,

(y) Est via declivis, funesta nubila taxo.

Wo allzeit mit Gestank vom Styx ein Nebel geht.

U. diese Abgrundsstadt hat tausend ofne Thüren, (z)

Die tausend Schatten stets ins Reich der Todten
führen :

So wie ein Meerschlund zieht aus See, aus Bach
und Fluß

Das Wasser, also ist hier recht ein Seelenguß.

Herr Pluto kam ans Thor zu unserm Deputirten,
Frug, welche Händel ihn ins Reich der Todten
führten ?

Der Bock antwortete ihm mit Bescheidenheit, (a)

Und trug die Botschaft vor mit fluger Zierlichkeit.

Hier wollte Cerberus sich rasend an ihn machen, (b)

Mit

(z) *Mille capax aditus & apertas undiqve portas*

*Urbs habet; utqve fretum de tota flumina terra
Sic omnes animas locus accipit ille.*

(a) - - Exponit causas odiiqve viæqve.

(b) - - Tria Cerberus extulit ora,
Et tres *latratus* simul edidit.

Mit dreyfach starkem Laut aus seinen dreyen Rachen;
Der doch auf Plutons Wink sogleich zurücke ließ,
Denn Tragus hatte schon gezeigt sein Creditif.
Beym Eingang sahe man sie höflich streitend stehen,
Wem es gebührte, zuerst hinein zu gehen:
Der Bock schob Pluto vor, wie man wohl denken kan;
Alleine Pluto sprach: Die Bärtigen voran!
Er führte ihn hinein in jeden Saal der Schatten,
Wo Tragi Aug u. Ohr gnug zu bewundern hatten:
Er sah, wie Hercules daselbsten Mühlen dreht,
Der Thetis starker Sohn für Geld die Schuhe näht.
Semiramis, bey der sonst Pracht u. Hochmuth stritte,
Wusch Hemder hier für Geld in einer kleinen Hütte.
Der erste Weltmonarch, ein Nimrod, dessen Stolz
Sonst ohne Maasse war, der schnitte Schwefelholz.
Der Zwilling, welcher ließ der Erden Hauptstadt
bauen,

Lebt dorten von Covent und Nosterbier zu brauen.

Cambyses, Cyrus hier die Art zu Händen nahm,

Nitocris ging herum mit einem Trödelkram.

Nebucadnezar stand und sägte Holz in Stücken,

Darius mußte hier aus Nothdurft Stiefel flicken;

Ja Alexander selbst allhier nichts anders that,

Als nur um Reuterzehr bey seinen Wunden bath. (c)

Philemon sahe er hingegen prächtig glänzen,

Die arme Baucis ging gekrönt mit Ehrenkränzen.

Hier hängte Tragus Kopf u. Horn, und seufzte sehr;

Doch Pluto sagete: Ja, Wohlgehrwürdiger Herr!

Hier wird ganz anderer Wein den Menschen eingeschenket,

Hier geht es anders zu, als man auf Erden denket:

Für den, der dort veracht, legt man Altäre an;

Hier

(c) Mit diesen Worten: Ich bin ein armer abgedankter Soldat, der zehn Jahre im Persischen Kriege gedienet hat.

Hier schmäht man den, der dort betrat die Ehrenbahn.
Doch findet man auch hier noch viel gewesne Herren,
Die nach dem Tode wir im Schattenreiche ehren,
Als Minos, Æacus, so Einigkeit geliebt,
Und in Gerechtigkeit und Friede sich geübt.
Drauf that er auf bald die, bald eine andre Kammer,
Man sahe eitel Pein, und hörte lauter Jammer.
Ein irdscher Heiliger sich erst zu sehen gab,
Aus dessen Rückenhaut man schnitte Riemen ab,
Um andre seiner Art mit selben zu erhenken.
Da sagte Tragus: Ach! ich kan es noch gedenken,
Wie fromm der theure Mann, und aller Sünden rein,
Und glänzte auf der Welt wie Gold und Edelstein.
Man kan, sprach Pluto drauf, auf Erden niemand
kennen,
Das Herz ist versteckt, man sieht bis zu den Zähnen:
Er hat des Nächsten Gut beschneuzt durch falschen
Schein,

Ob

Ob Herz u. Seele gleich der Laster Wohnplatz seyn.
 Drauf zeigte einer sich in diesem Schattenreiche,
 Der kürzlich war erstickt durch Rang- u. Ehrenseuche,
 Vor dem ein Trank von Salz und Schwefelwasser
 stund,

In dessen Trinkung er nur grössern Durst empfund.
 Drauf zwey Satyrici sich fleissig sehen liessen,
 Die den Historicum in einem Mörser stiessen.
 Da riefe Tragus aus: Was hat denn der gethan?
 Da man manch schönes Buch noch von ihm lesen
 kan.

Plutonis Antwort war: Das ist just, was ihn drücket,
 Er hat der Laster Lust in Schriften ausgeschmücket:
 Wenn solche Heuchler nicht zu finden in der Welt,
 So würde nicht so oft ein Trauerspiel vorgestellt;
 Weil Lobgedichte nur den Weg zum Blutbad bahnen.

Wenn

Wen̄ kein Poete wär', wo wären den̄ Tyrannen? (d)
 Denn wider die Natur thun Helden sich hervor,
 Dieweil durch Raub und Mord just steigt ihr Ruhm
 empor.

Doch konnte Tragus dis am wenigsten begreifen,
 Daß er zwey Geister sah mit heißen Zangen kneifen
 Diogenem, der Lust an holder Tugend fand,
 Und that als eine Maur den Lästern Widerstand.
 Allein sein Tugendkram und Demuth war erdichtet,
 Und die Philosophie auf anders nichts gerichtet,
 Als daß er mögte seyn geehrt, berühmt und groß,
 Und stellte übrigens den armen Nächsten bloß.
 Hier wird ein Eigenmaul verstopft mit heißen Koh-
 len.

Und den Verleumdungsschmied erhent man bei den
 Söhnen.

Dort

(d) Nemlich heuchlerische Poeten.

Dort bließ man Kohlen auf zum Feur, das zugedacht
Sechs Rabulisten, die vor kurzem eingebracht.

Daben fing Tragus an Erstaunensvoll zu stehen,
Und bath verschont zu seyn, von diesem mehr zu sehen.

Dis ward bewilliget, man ging nun weiter fort,
Und kam, wo Lust u. Glück hieß seinen Wohnungsor.

Hier fand man Heilige, auch solche hin und wieder,
Die dieser Welt Gericht verdaßt als faule Glieder,

Und die die Geistlichkeit durch Feur und Schwerdt
gesäßt.

Wie ungewiß ist doch das Urtheil dieser Welt!
Verdammte findet man dort in Elysäischen Auen,
Der Ausschuß dieser Welt läßt sich als Herren
schauen.

Der heisset seelig hier, der Tugendschminke hat,
Und nach der Mode stirbt mit Singen, Läuten, Staat.
Gleich drauf ging Tragus ein zu einem Spiegel-
zimmer,

Dw

Daselbst erblickte er im Perspectiv und Schimmer,
Was künftig soll geschehn, die letzte Zeit der Welt,
Dis war sehr artig hier in Bildern vorgestellt.
Der schwarze Abgrundsgott fing an, ihm zu erklären,
Dass durch den Bilderkram hier abgezeichnet wären
Die letzten Secula, wovon die Wahrheit fest,
So sich der Ordnung nach hier nicht erzählen lässt.
Hier fand man Volk gepeint in Phalarischen Ochsen,
Die wird man, sagte er, sonst nennen Orthodoxen,
Die unter Heiligkeit und Eifers falschem Schein
Aus Rache u. aus Stolz des Friedens Stöhrer seyn.
Es werden selbige erregen Potentaten,
Zu innerlichem Krieg, zu Raub und Morden rathen,
Krieg, Blutbad, Morden, Brand und andre Ty-
rannen
Uebt man als Tugenden durch ihre Kasernen.
Im andern Spiegel sah man Volk bey grossen
Haufen
Mit

Mit todten Aesern und verfaulsten Beinen laufen,
 Sie trieben es so weit, daß gar auf Götterart
 Ein fahler Todtenkopf bedient, verehret ward.
 Im dritten Spiegel sah man einen dreyfach krönen,
 Demselben gab man Gold, die Sünden zu versöhnen.
 Er sprach zu Schwerdt und Brand ein herrisch Ur-
 theil aus,
 Verbannte Menschen, und verschloß des Himmels
 Haus

Vor denen, deren Lehr war schädlich seinen Schäßen,
 Versprach die Seeligkeit und ewiges Ergehen
 Den, die befestigten sein Regiment und Macht,
 Und nahmen seinen Nutz und Hoheit wohl in acht.
 Im vierten sahe man zum Tode Leute wandern,
 Weil sie nicht ihren Rang erhielten bey den andern.
 Da rief nun Tragus aus: Ich mag nichts weiter
 sehn.

Zezt geht es übel zu, und ärger wird es gehn.

Er

Er bath Plutonem, zur Pandora ihn zu führen.
Drauf brachte er ihn hin durch viel gewölbte Thüren
Zum dunkeln Schattensaal, wo er Pandoram sah,
Die zwischen Pyrrha und Deucalion stund da.
Er sprach: Pandora! mich hat Pan zu dir geschickt,
Zu wissen, wie es kommt, daß uns solch Unheil
drücket,
Der fremden Sünden Wust, so man im Walde
spührt,
Und ihre Tyrannen schon lange Zeit geführt.
Pandora mußte nun mit Bittern und mit Zagen
Sich finden, kurz und klein es Trago anzusagen.
Er reiste also weg mit Nachricht und Bescheid,
Und sagte Pluto Dank für seine Höflichkeit.
Als dieses ruchtbar ward, entschloß sich Pan zur Rache,
Und brachte vors Gericht beym Jupiter die Sache.
Drauf ward ein Tag bestimt, dran er die Götterzahl,
Um beym Verhör zu seyn, ließ laden, allzumal.

၁၁၁

३६

Doch Thetis sprach. Bevor sie uns Gesetze schreiben,
Wilt ich aus Feld und Wald den stolzen Tragum
treiben.

Dis Drauen hatte Kraft, dieweil sein ganzer Leib
Dadurch verwandelt ward. Denn als zu Kind und
Weib

Er bey der Heimkunst sich voll Freuden wollte
wenden,

War er an Klauen statt versehn mit zweyen Händen,
Das Fell war dünne Haut, ein Borderbein ein Arm,
Die rauhe Brust war glatt. Da stund er voller
Harm,

War vor sich selber fremd, und mußte nun mit
Grämen

An Leib, an Haut und Glied Verwandlung ver-
nehmen.

Er riese überlaut; allein statt Bocksgeschrey
Vernahm er, daß auch dis jetzt Menschenstimme sey.

Weas